

Grüninger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Ausgabe von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditien
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Ausgabe von
4900 Exemplaren.

Graf Leopold zur Lippe †

Daß der frühere Justizminister Graf zur Lippe gestorben ist, haben wir bereits gemeldet. Die Todesursache ist eine Blutvergiftung gewesen; an der Vergiftung des Rechtes und der Gerechtigkeit in Preußen, die dieser Mann einstmal systematisch betrieben hat, ist er nicht gestorben.

Es ist heilsam, wenn sich das preußische und deutsche Volk dann und wann mit den Werkzeugen früherer Reactionen beschäftigt; es wird dann gewunnen, Parallelen mit der Gegenwart zu ziehen und Dinge zu denken, die man aus naheliegenden Gründen öffentlich nicht besprechen kann. Deshalb wollen wir dem Grafen zur Lippe einen Nachruf widmen, bei dem wir allerdings unmöglich dem Grundsatz huldigen können, daß man über die Toten nur Gutes reden soll.

Graf Leopold zur Lippe war kein Genie, ihn zeichnete weder Wissen noch Gewissenhaftigkeit aus. Aber gerade deshalb war er das rechte Werkzeug, um den 1862 durch und durch liberalen Richterstand zur Reaction zu befehren mit Zuckerbrot und Peitsche. Am 17. März 1862 wurde er der Nachfolger des ehrenwerten Justizministers v. Bernuth, nachdem er zuvor als Staatsanwalt in Glogau und Oberstaatsanwalt in Berlin gewirkt hatte. Graf Lippe eröffnete seine ministerielle Tätigkeit, indem er den zur Fortschrittspartei gehörenden Richtern jede politische Tätigkeit verbot. Wer nicht gehorchte, wurde verfolgt, zur Strafe versezt, zur Disposition gestellt, abgelebt. Das letzte Schicksal traf u. a. den heutigen Abg. Ludolf Marissius. Die Streber dagegen, soweit deren damals schon vorhanden waren, wurden in die besten Stellen befördert. In der verfassungswidrigsten Weise trat Graf Lippe gegen diejenigen Mitglieder des Richterstandes auf, die im Abgeordnetenhaus saßen und sammt und sonders zur Opposition gehörten. Erst wollte er ihnen den Urlaub verweigern. Da das aber doch nicht anging, hörte er ihnen die Kosten für ihre Stellvertretung während der Dauer des Parlamentes auf. Und wer hätte genug auf den Zähnen hatte, um sich dies nicht gefallen zu lassen, wurde gemahnt, wie oben angegeben. Selbstverständlich wurden auch die oberen Gerichtshöfe so zujammengesetzt, daß die Freisprechung seitens der gewissenhaften Richter in den unteren Instanzen den verklagten Fortschrittmännern nichts nützte, diese vielmehr dann in den höheren Instanzen doch verurtheilt wurden.

Das schägliche Werk, welches der Biedermann unternahm, war die Zusammensetzung des höchsten preußischen Gerichtshofes, des Obertribunals. Diese Sache hat ihre sehr lebenswerte Geschichte. Der Graf zur Lippe wollte die verfassungsmäßige Redefreiheit der Abgeordneten vernichten. Namenslich war ihm der Abg. Twesten, ein übrigens gemäßigt liberaler Mann, der später zur nationalliberalen Partei trat, verhaft. Dieser hatte nämlich u. a. einmal über die Handhabung der Rechtspflege gehäupt: "Das Unrecht hat alle Scham verloren". Gegen Twesten und Frenzel war nun Anklage wegen Beleidigung von Beamten und Schmähung von Staatseinrichtungen erhoben worden. Die ersten Instanzen hatten freisprechende Urtheile gefällt, von der letzten, dem Obertribunal, durfte man ein gleiches erwarten. Über der edle Graf wußte Rath; er berief zwei reactionäre Richter aus der Provinz, deren er sicher sein konnte, die Herren Donaldies und Gint, als Hilfsrichter in den höchsten Gerichtshof und erzielte durch ihre Stimmen ein Erkenntnis, das den letzten Rest von Vertrauen zu der preußischen Rechtsprechung in weiten Kreisen zerstören mußte. Durch eine sophistische Auslegung des Art. 84 der Verfassung wurde die Redefreiheit der Abgeordneten besiegzt; Neuerungen, hieß es, seien etwas ganz anderes als "Meinungen", denen die Verfassung die Straflosigkeit zusichere. Twesten und Frenzel wurden verurtheilt, Gint und Donaldies, die braven Hilfsrichter, wurden alsbald befördert. Die Wirkung dieser That machte sich noch nach zehn Jahren geltend; das Reichsgericht dankt seinen Sitz in Leipzig seinem traurigen Spruch des preußischen Obertribunals, man wolle nicht in Berlin, in der Nähe des preußischen Justizministers, das höchste Gericht haben, obwohl man sich doch sagen mußte, daß die Beleidigung der Richterstellen an dem höchsten Gericht gerade so gut aus Berlin erfolgt, wenn dasselbe in Leipzig, als wenn es in Berlin seinen Sitz hat.

Graf zur Lippe war auch der Vater der Preßordonnanz, die am 1. Juni 1863 erlassen wurde und derentwegen der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm, der spätere Kaiser Friedrich, zum ersten und einzigen Male aus seiner Zurückhaltung gegenüber dem reactionären Regimente öffentlich veraustrat. Damals bot die Königin von England dem Kronprinzen ein Asyl an, und es fehlte nicht viel, daß der edle Mann, von so viel Ehrendigkeit angewidert, sein Vaterland verlassen hätte.

Graf zur Lippe kam im Jahre 1867 zu Hall, nicht wegen der Sünde, die Rechtspflege zur Magd der Politik erniedrigt zu haben, sondern weil er unfähig war, diejenigen Reformen einzuführen, deren die Justizgesetzgebung unbedingt bedurfte. Bis in die letzten Jahre wirkte er im Herrenhause, natürlich im reactionären Sinne. Er war da unschädlich. Wäre er noch länger Justizminister gewesen, so hätte sich kein ehrenhafter Mann mehr gefunden, der die Richter-Carrière in Preußen eingeschlagen hätte. Sein Nachfolger Leonhardt war zwar nicht liberal, aber er war ein ehrenhafter und juristisch geübter Mann.

Tagesereignisse.

Der Kaiser ist am Dienstag wieder im Neuen Palais zu Potsdam eingetroffen. Den Oberbürgermeistern von Worms und von Frankfurt a. M. hatte er beim Abschied den Auftrag erteilt, den betr. Bürgerschaften für den herzlichen Empfang seinen besonderen Dank auszusprechen. Gestern stattete der Kaiser seiner nach Berlin zurückgekehrten Großmutter, der Kaiserin Augusta einen Besuch ab.

Fürst Bismarck wird bald nach Neujahr in Berlin erwartet.

Professor Virchow ist an der in Berlin grassirenden Influenza erkrankt. Von welchem Pflichtfeier Virchow befreit ist, das beweist am besten die Thatache, daß er trotz der Krankheit sich nicht veranlaßt gejehnt hat, seine Vorlesungen auszusagen. In seiner letzten Vorlesung hatte er sich verspätet. Die Zuhörer waren bereits unruhig geworden und hatten durch lautes Trampeln Protest gegen die Unpünktlichkeit eingelegt, als die Uhr halb geschlagen hatte und Virchow noch immer nicht erscheinen wollte. Da tritt er plötzlich, noch atemlos vom Laufen, ein; einen prüfenden Blick wirft er auf seine Zuhörer, deren Missfallsäußerungen ihm in so drastischer Weise entgegenschallen; diese Stille tritt ein, und nun beginnt Virchow mit jenem ihm eigentümlichen sarkastischen Tone: "Entschuldigen Sie, meine Herren, daß ich die Influenza habe; ich konnte deswegen nicht früher kommen." Und nun ging der berühmte Gelehrte auf sein Thema über die Ursachen der Krankheiten ein, das er in seiner geistreichen Weise behandelte.

Ueber die Ausbreitung der Influenza siehe Näheres unter den vermischten Nachrichten.

Die gestrigen Stichwahlen zur Berliner Stadtverordneten-Versammlung haben die Wahl von drei Socialdemokraten und einem Freisinnigen ergeben.

In der Dienstag-Sitzung des Elberfelder Socialistenprozesses bekannte der Angeklagte Rödinghoff, daß in Barmen eine geheime Organisation, in drei Clubs eingeteilt, bestanden habe; er selbst sei deren Vertrauensmann und Correspondent gewesen. Sie habe sich mit der Verbreitung des "Socialdemokrat", mit der Sammlung von Geldern und Versendung derselben nach Zürich unter einer Deckadresse befaßt, worüber im Briefkasten des "Socialdemokrat" unter dem Stichworte "Rothfärber" Quittung geleistet worden sei. — Der Angeklagte Harm bezeichnete die Aussagen Rödinghoffs als aus den Fingern gesogen und als Racheact.

Der mecklenburgische Landtag lehnte gestern mit 113 gegen 61 Stimmen die Verstaatlichung der mecklenburgischen Eisenbahnen ab.

Ueber den Slavenhandel im deutschen Togogebiet schreibt Missionsschreiber Bahn an die "Weserzeitung", daß Häftlinge im Innern deutschfreudlich geworden seien, weil sie erwarteten, im deutschen Gebiet im Slavenhandel nicht gestört zu werden. In den Häfen der Hafentreien im deutschen Gebiete seien Slaven angeboten worden. In dem Brief, auf welchen sich die Mitteilungen des Herrn Bahn stützen, heißt es, im deutschen Schutzgebiet könne man

gegenwärtig viele Slaven kaufen, weil es die Beamten gewähren lassen. Als neulich der freisinnige Abg. Eugen Richter diese schrecklichen Zustände im Reichstage zur Sprache brachte, wußte die Regierung nichts davon und die Offizidien leugneten Alles mit ihrer bekannten Dreistigkeit ab.

Die Commission des Antislaverei-Congresses erzielte gestern eine vorläufige Vereinbarung über die Strafbestimmungen gegen den Slavenhandel. Eine Kundgebung des Antislaverei-Congresses an Stanley spricht das Mitgefühl des Congresses für die Leiden und Gefahren, denen der Forscher habe trocken müssen, und die aufrichtigsten Slavenfürsorge zur Überwindung derselben aus. Weiterhin wird gezeigt, die Conferenz würdige die neuzeitlichen großen Erfolge Stanley's und bitte ihn, Emin Pascha ihre Sympathien zu übermitteln, der in bewunderungswürdiger Pflichttreue so lange Jahre auf seinem gefahrlichen Posten ausgehalten habe. Das Schreiben spricht die besten Wünsche für die Wiederherstellung Emin's aus.

In Böhmen gährt es lebhaft unter der deutschen Bevölkerung. Man geht mit folgenden Gedanken um: die deutsch-böhmisches Abgeordneten sollen den Reichsrath verlassen, die Deutschen legen alle Stellen in den Gemeinde- und Bezirksvertretungen nieder und zahlen die Steuern nur im Executionswege, endlich entsenden sie eine Massendepputation an den Monarchen, um die Beschwerden vorzubringen und warten die Entscheidung der Krone ab. Die böhmische Angelegenheit ist eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes in Österreich geworden.

Wie die Wiener "Presse" meldet, sollen in den nächsten Tagen die Verhandlungen zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung über die Valuta-Regulirung beginnen. Die ungarische Regierung schlägt vor, die Francs-Währung einzuführen, die Salinenscheine zunächst in Circulation zu belassen und nur die Hälfte der Staatsnoten einzuziehen, so daß für die Valuta-Anleihe ein Betrag von ungefähr 400 Millionen austreten würde.

Die vereinigte schweizerische Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten für das Jahr 1890 Ruchonnet (Waadt) radical mit 149 von 154 Stimmen, zum Vicepräsidenten Welti (Aargau) liberal-conservativ mit 144 von 162 Stimmen.

Das belgische Abgeordnetenhaus beriet gestern bei geschlossenen Thüren die Frage wegen der Festlichkeiten, welche im Jahre 1890 gelegentlich des Regierungsjubiläums des Königs Leopold stattfinden sollen. Der König ließ durch den Minister des Innern dem Hause den Wunsch ausdrücken, daß alle für die Festlichkeiten bestimmten Summen zur Unterstützung verunglückter Arbeiter verwendet würden.

Der spanische Marineminister hat seine Demission eingereicht. Der Ministerpräsident Sagasta ersuchte denselben, bis zur Umbildung des Cabinets auf seinem Posten zu bleiben.

Ueber den Inhalt der in Serbien erschienenen Broschüre "Die Bombe" verlautet jetzt noch folgendes: In der Schrift, welche von einem früheren Eisenbahnenbeamten verfaßt, wird an der Hand eigenhändiger Aufzeichnung Bontoux, des Erbauers der serbischen Bahnen behauptet, letzterer habe, um die Bauerlaubnis zu erlangen, den König Milan mit 2 Millionen, den damaligen Ministerpräsidenten Pirotchanaz mit 800 000 und den Minister des Innern Garaschanin mit 300 000 Frs. bestochen. Insgesamt habe er den Ministern, Abgeordneten und Beamten 6 Millionen Frs. im Voraus bezahlt.

Das serbische Amtsblatt veröffentlicht ein Decret der Regierung, durch welches der Vertrag mit der Salzmonopolgesellschaft aufgelöst und der Finanzminister beauftragt wird, mit den Bäckern des Monopols wegen Rückzahlung des Anlebens und Ablösung der Bestände Verhandlungen zu pflegen. Die Verwaltung des Salzmonopols gibt provisorisch in die Hände der Verwaltung des Tabakmonopols über.

Die bulgarische Sobranie genehmigte am Montag mit großer Majorität den Vertrag betreffend die Anleihe von dreißig Millionen, nachdem Stambulow dem Mitgliede der Opposition, Kitantschew, entgegentretend, erklärt hatte, die Cotirung der Anleihe im Auslande sei ein Beweis des Vertrauens in die Zahlungsfähigkeit Bulgariens.

Der German betreffend Greta enthält elf Paragraphen. Die wichtigsten darunter sind folgende: Die Dauer der Verwaltungsperiode des Gouverneurs wird nicht länger beschränkt sein; die Zahl der Mitglieder der Nationalversammlung wird auf 57 verringert, von denen 35 Christen und 22 Muselmanen sein sollen; die Mitglieder der Versammlung werden je 5 in einer Gemeinde gewählt; die Versammlung tritt in der Hauptstadt Candia zusammen; die Gendarmerie, welche bisher nur aus Einwohnern bestand, soll in Zukunft unter den Bewohnern der anderen Provinzen des Reichs recruiert werden, jedoch sind die Einwohner nicht ausgeschlossen. Das aus dem Jahrhundert hervorgehende Einkommen soll unter den Bewohnern der Dörfer ausgeteilt werden, nach dem Durchschnitts-Einkommen von 6 Jahren, und zwar von drei fruchtbaren und drei weniger fruchtbaren.

Aus Lissabon hat das Reuter'sche Bureau einen vollständigen Bericht über den Sturz des Kaiserreiches in Brasilien erhalten, welcher viele bis jetzt nicht bekannt gewesene Einzelheiten enthält. Der Bericht lautet im Wesentlichen: "Dom Pedro und die kaiserliche Familie befanden sich in Petropolis, als die Revolution ausbrach. Am Morgen des 16. November, als der Kaiser die Kapelle verließ, in welcher er der Messe beigewohnt hatte, wurde von Comte de Ouro Preto ein Telegramm in seine Hände gelegt, worin er ersucht wurde, sofort nach Rio de Janeiro zu kommen, da seit Tagesanbruch die Injurienten die Stadt in Belagerungszustand versetzt hätten, während Artillerie mit geladenen Kanonen die Stadt beherrschte. Der Kaiser kehrte unverzüglich nach der Hauptstadt zurück, wo er nach seiner Ankunft von Truppen umringt wurde, während ein Unterlieutenant ihm das die Herstellung einer Republik verkündende Decret des Marschalls Deodoro da Fonseca verlas. Dom Pedro holt sodann eine Verathung mit den Ministern und Staatsräthen und versuchte ein neues Ministerium unter dem Vorsitz Senhor Saraiva's zu bilden. Marschall Deodoro da Fonseca erhob indes Einwendungen mit dem Bemerkung, daß eine Republik erklärt worden sei, welche von dem Militär unterstützt werde. Die Anwesenheit der kaiserlichen Familie im Lande, fügte er hinzu, wäre unvereinbar mit den bestehenden Verhältnissen und sie würde demnach das Land bald verlassen müssen. Nach einer Verathung mit seiner Umgebung beschloß der Kaiser, Brasilien zu verlassen. Der Kaiser und die kaiserliche Familie wurden in ihren Schlafgemächern bis etwa zwei Uhr Morgens gefangen gehalten von Major Tomposchi, der sich mit einer Abtheilung Truppen nach dem Palast begab als Träger eines schriftlichen Befehls des Marschalls da Fonseca, daß der Kaiser und die kaiserliche Familie sich unverzüglich einschiffen müßten. Die Regierung könnte ihnen nicht gestatten, bis Tagesanbruch zu warten, da jedwede Seufzgebung zu Gunsten des Kaisers, während er durch die Straßen ziehe, Blutvergießen verursachen dürfte, da die Studenten der Universität, die extreme Republikaner sind, bewaffnet und in erregter Stimmung seien. Der Graf d'Eu mit der Prinzessin und deren Familie mußten folglich den Palast zu Fuß verlassen und um etwa drei Uhr am Sonntag Morgen nach dem Quai gehen. Der Kaiser und die Kaiserin folgten unverzüglich in einer Equipage unter Militär-Escorte. Die kaiserliche Familie schiffte sich sodann auf einer Dampf-Yacht ein, welche sie an Bord eines Kriegsschiffes brachte, das sofort die Unter lichtete und nach Ilha Grande abging. An Bord dieses Schiffes wurden sie bis Sonntag Nachmittag gefangen gehalten, worauf sie an Bord des brasilianischen Dampfers "Alagoas" gebracht wurden, der sofort nach Lissabon in See stach, begleitet von dem Panzerdampfer "Atahuelo". Das Schiff konnte indes nur sechs Knoten per Stunde dampfen, was die Ueberfahrt verzögerte. Auf der Höhe der Insel Fernando Po entbandte der Kaiser eine weiße Brieftaube mit einer Botschaft, welche Brasilien ein leichtes Lebewohl sagte. Als Dom Pedro die Taube fliegen ließ, rief er aus: "Fliege, kleiner Vöte, und trage alle meine Souvenirs nach Brasilien!" Als am Montag, den 2. d. am Geburtstage Dom Pedro's, die Gräfin d'Eu die Gesundheit ihres Vaters ausbrachte, erhob sich der Kaiser und sagte: "Nun ist die Reihe an mir, einen Trinkspruch auszubringen," und sein Glas erhebend, sagte er: "Ich trinke auf das Gediehen Brasilien." Ledermann ehrte den Toast, aber ein vielagendes Schweigen herrschte einige Minuten an der Tafel. Viele Fragen sind an den Kaiser gerichtet worden in Bezug auf seine künftige Haltung, aber der selbe beschränkte sich darauf, zu erklären, daß, wenn er nach Brasilien zurückberufen werde, er dem Rufe folgen würde. Von einigen der Urheber der Revolution spricht der Kaiser mit Achtung, von anderen mit Verachtung. Die militärische Verschönerung wurde mit vollkommenster Verschwiegenheit geleitet und ihr Erfolg überraschte Ledermann." — Dom Pedro versammelte am Montag in Lissabon die Mitglieder des Hauses Braganza zu einem Familienrat. Mehrere Anhänger des Kaisers rieten zu einer Abdankung derselben, sowie der Kronprinzessin Isabella zu Gunsten ihres ältesten Sohnes, des Prinzen Pedro. Der Familienrat verließ indes ergebnislos.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 12. December.

* "Wenn es regnet, verdürbt der beste Schnee", sagt ein dänisches Sprichwort, an dessen Wahrheit auch der argste Zweifler nicht zu rütteln wagen wird. Wir wurden gestern daran erinnert, als statt des erhofften und für eine gute Schlittenbahn erforderlichen neuen Schneefasses ein sauber Stegen niederrieselt. Mit der Schlittenbahn ist's ja nun allerdings vorbei; inzwischen

hat der erste Schnee dies Mal immerhin länger angehalten, als es seine Gewöhnlichkeit ist. Hoffentlich stellt sich bis zu Weihnachten der zweite Schnee ein, denn zu einem echten und rechten Weihnachtsfeste gehört nun einmal "die weiße Gans", wie die Dänen den Schnee bezeichnen. Auch der Landmann sieht es gern, wenn um Weihnachten Schnee liegt; sagt doch eine alte Wetterregel, die mindestens so zutreffend ist wie die Halb'schen Prophezeiungen: "Grüne Weihnachten, weiße Ostern."

* In der am Montag abgehaltenen außerordentlichen Deichamtssitzung wurden der Landrat des Kreises Grünberg, Frhr. v. Scherr-Thos zum Deichbaupräsidenten, Bürgermeister Dr. Fluthgraf zum stellvertretenden Deichbaupräsidenten und Baurath Müller in Crossen zum Deichinspector des Grünberger Deichverbandes gewählt.

* Der Gewerbe- und Gartenbau-Verein hielt vorgestern eine äußerst interessante Sitzung ab. Als Vortragender war Herr Director Dr. Weigelt aus Berlin gewonnen worden, der während der letzten Weinlese in Crossen und Tschirzig Vorträge gehalten und Lehrengabe ertheilt hatte. Wir haben s. B. darüber berichtet. Der vorgebrachte Vortrag war vielleicht nicht das Wesentlichste, was wir Hrn. Dr. Weigelt verdanken; der Herr hat sich vielmehr zwei Tage hier aufgehalten und durch Räthertheilung in den Stämmen der Weinbereitung selbst und am Bierthisch sein umfangreiches Wissen auf diesem Gebiete in alle Kreise getragen.

Und das Alles in liebenswürdigster Form; nicht als Belehrender trat er auf, sondern als Einer, der belehrt sein will. Davon ging er auch bei seinem Vortrage aus, der absichtlich nur einen geringen Theil des Capitels "Wein" umfaßte, weil es die Uebersicht des Vortragenden war, eine zwanglose Unterhaltung über alle Theile dieses Themas herbeizuführen. Der Vortrag betraf die Behandlung der Jungweine, die Gährung und den Abftich derselben. Auf Grund zahlreicher, von ihm vorgenommener Experimente wies Herr Dr. Weigelt nach, daß es von grossem Vorteile sei, den Wein so früh wie möglich abzulassen. Die Erfahrung hat ihn gelehrt, daß am 1. December die Hälfte der Einwecköpfer aus dem Most verschwunden war, während sie sich von 15 zu 15 Tagen wieder mehrten und am 1. April bereits 10 Prozent Einwecköpfer mehr im Wein vorhanden waren, als am 1. December. Je später der Wein abgezogen wird, um so mehr ist er Krankheiten unterworfen, auch das sog. "Langwerden" des Weines ist eine Folge des späten Abziehens. Der früh abgezogene Wein ist allerdings auch nicht fehlerfrei, er hat infolge der ungenügenden Absezung des Weinsteins eine gewisse Härtre an sich. Diesem Uebelstand aber kann man abhelfen, indem man dem gährenden Wein zerzupftes Filtrerpapier zusetzt, welches ebenso wie die Hefe den Weinsteink anzieht, ihn so aus dem Wein entfernt und bewirkt, daß der Wein ebenso mild wird, wie wenn er einem längeren Gährungsprozeß unterworfen worden wäre. — Soweit der Vortrag, der die Einleitung zu einer langen und fruchtbringenden Discussion bildete. Insbesondere wurden erörtert: die Natur unserer Notweine, die ihres geringen Tanninengehaltes wegen überhaupt nicht als solche bezeichnet werden können, ferner die Einführung italienischer, portugiesischer und californischer Weine und Weinhyrupe, das Filtriren und Schönen des Weines, das Eindecken der Reben, das Pflanzen der Obstbäume in die Weingärten und die Düngemittel. Es ist uns bei dem beschränkten Raum, der uns zur Verfügung steht, nicht möglich, alle Fingerzeige hier auch nur anzudeuten, welche der Vortragende gab. Es ist aber auch nicht notwendig. Die Versammlung war so gut von Weinhandlern und Weinbauern besucht, daß jedes Wort in alle interessirten Kreise getragen werden wird. Wir schließen uns voll und ganz dem Wunsche des Vorsitzenden der Versammlung an, daß Herr Dr. Weigelt uns recht bald wieder einmal mit seinem Besuch erfreuen möge. Derselbe hat das Wiederkommen auch zugesagt und er, einer unserer ersten Weinkenner, hat uns erklärt, daß der Grünberger ein seine Erwartungen weit übertreffendes, recht trinkbares Gewächs sei. Aber das war's nicht, was die Versammlung für Herrn Dr. Weigelt erwärmt und zu lautem Beifall hinriß, sondern das Bewußtsein, daß dieser Mann es gut meint mit der deutschen Weinbereitung, und daß er auch berufen ist, als Lehrer in diesen für unsere Stadt so wichtigen Fragen aufzutreten.

* Die geistige Generalversammlung des Geschworenen-Vereins war nur von ganz kurzer Dauer. Es wurde zunächst der Jahresbericht eröffnet, nach welchem die Mitgliederzahl von 212 auf 216 gestiegen ist. Die Einnahmen betrugen 2431,50 M., die Ausgaben 1032,50 M. incl. 668 M. an die Mitglieder gezahlte Dividende und 264 M. Diäten an einberufen gewesene Geschworene. Es verbleibt demnach ein Kassenbestand von 1399,06 M., von welchem ca. 800 M. als Dividende an die Mitglieder nach Maßgabe der Dauer ihrer Mitgliedschaft vertheilt werden sollen. Zwei Anträge, welche Statutenänderungen betreffen, konnten nicht zur Beschlusssfassung gebracht werden, da die in diesem Falle notwendige Anzahl von drei Fünfteln der Mitglieder nicht anwesend war; es wird deshalb für nächsten Montag eine neue Versammlung einberufen, welche ohne Rücksicht auf die Anzahl der Anwesenden beschlußfähig ist. Der erste dieser Anträge bezweckt, den Mitgliedern Diäten für alle Tage der Schwurgerichtsperiode, zu welcher sie einberufen werden, zu gewähren und ihnen auch für den der Session vorangehenden Tag halbe Diäten zu zahlen; nach dem zweiten Antrage soll der Vorstand, statt aus 5 städtischen und 4 auswärtigen Mitgliedern, für die Folge aus 6 städtischen und 3 auswärtigen Mitgliedern bestehen,

da sich die Mitgliederzahl in diesem Verhältniß geändert hat. Wegen der Vertagung dieses Antrages mußte auch die Vorstandswahl der nächsten Sitzung überlassen bleiben. Als Kassenrevisor wurden wiederum die Herren Bergwerksdirector Schröder und Apotheker Rothe gewählt.

* Durch den Schlesischen Provinzial-Pestalozzi-Verein kommen an Weihnachten 12 696 Mark an 529 Lehrerwitwen zur Vertheilung. Jede Dividende beträgt 24 M.; die Zahl derselben ist gegen das Vorjahr um 5 gestiegen. Außerdem erhalten aus dem den Zweigvereinskassen verbleibenden Theile der Einnahmen noch eine Zahl von Witwen Unterstützungen, da dem Hauptverein statutenmäßig höchstens ^{2/3} der zu Unterstützenden vorgeschlagen werden dürfen. Dem heisigen Zweigverein sind 10 Dividenden bewilligt worden; derselbe bedarf eines Zuschusses von 124,30 Mark aus der Provinzialkasse. Bemerkt sei noch, daß der Schlesische Pestalozzi-Verein aus 85 Zweigvereinen besteht.

* Seit einiger Zeit circuliren Gerüchte in der Stadt, denen zufolge die dem Schlesischen Bankverein gehörenden Fabrik-Etablissements, die Schlesische Tuchfabrik und die Wollwaschanstalt in andere Hände übergehen sollen. Wie wir in Erfahrung gebracht haben, sind diese Gerüchte nicht grundlos, der Verkauf ist aber noch nicht perfect geworden. Sobald das Letztere erfolgt sein wird, werden wir unsern Lesern Mittheilung davon machen. Eine vorzeitige Veröffentlichung ist begreiflicherweise mit großen Unzuträglichkeiten verknüpft und kann sogar den Verlauf der Verhandlungen beeinträchtigen.

* Die vorgebrachte Zählung des Viehbestandes in Grünberg hat folgendes Resultat ergeben: 201 Stück Rindvieh, 369 Pferde, 2 Esel. Im vergangenen Jahre waren 213 Stück Rindvieh und 363 Pferde gezählt worden. 1887 wurden noch 221 Stück Rindvieh und nur 351 Pferde gezählt. Das Rindvieh weist also einen steten Aufgang auf, während eine stete Zunahme der Pferde zu verzeichnen ist.

* Die Herren Haussbesitzer, welche die vorstehende Befreiung der Haussküre zu unterlassen pflegen, werden auf den Bericht über die heutige Schärfung aufmerksam gemacht. Sie schweben alle in der Gefahr, auf die Anklagebank zu kommen, ja, sie können, wenn ein schweres Unglück durch ihre Sorglosigkeit hervorgerufen wird, zu harter Strafe verurtheilt werden und nebenbei noch eine empfindliche Einbuße an ihrem Vermögen erleiden.

* In unserm Strafammer-Bericht vom 2. December war in der Sache gegen den Eigentümer Friedrich Thienewiebel in Grünberg erwähnt, daß die von demselben geschlagene Frau "blutüberströmt fliehen mußte". Auf Wunsch des Herrn Thienewiebel informirten wir uns über die Sache und brachten in Erfahrung, daß der Frau allerdings die Nase abblutet bat und daß sie sich, ohne indeß von T. verfolgt zu werden, in ein Haus begab, um das Blut abzuwaschen resp. zu stillen. Die von unserm Berichterstatter gebrauchten scharfen Ausdrücke waren dem Plaidoyer des Herrn Staatsanwalts angepaßt.

* Der Kreis Grünberg hat eine Vergrößerung um 26 336 ha erfahren. Es sind nämlich die von dem Königlichen Forstfuslus an den Rittergutsbesitzer von Schiersdör auf Väsgen im Kreise Grünberg verkauften Parzellen "Vaplaine" und "Streitweder" mit einer Flächengröße von (22 391 + 3 945 =) 26 336 ha aus dem Gutsbezirke "Königliche Forst Guntersberg" Kreis Crossen ausgeschieden und dem Gutsbezirke Väsgen, Kreis Grünberg, einverlebt worden.

* Die drei neuen Glocken für den Kirchturm in Ochelhermsdorf sind heute hier eingetroffen und werden demnächst nach ihrem Bestimmungsort überführt werden.

* Nächsten Sonntag feiert der Evangelische Männer- und Jünglingsverein zu Saabor sein Stiftungsfest. Die Predigt wird am Sonntag Nachmittag Herr Pastor prim. Ponicer von hier halten.

* Herrn G. S. Blakesley ist die Erlaubnis erteilt worden, in den von ihm gepachteten, auf Krampe, Lanziger und Sawader Terrain belegenen Jagdrevieren in den nächsten drei Monaten Gift gegen Raubzeug zu legen.

* In einer schlesischen Stadt hatte ein "conservativer" und "mittelparteilicher" Redner die liebenswürdige Neuerung gethan: "Jeder Nationalliberale ist mir ein lieber Freund und Bruder, aber die Deutsch-Conservativen soll der Teufel holen." Hierzu bemerkte das zornentbrannte Gemüth des "Reichsbürgers": "Wer der Teufel holen will, das wird er selbst entscheiden." Und da wundert man sich noch, wenn Cartellblätter die Freisinnigen mit Schmugel bewerben? Machen sie's doch mit ihren Freunden nicht besser.

* Das cartellparteiliche Vandalen, den Katholiken vorzuschwindeln, daß sie eigentlich auch mit zum Cartell gehören, hat den Abg. W. in d. b. o. r. veranlaßt, sich vorgestern im Reichstag gegen jede Unterstützung der Cartellparteien bei den Reichstagswahlen auszusprechen. Er sagte: "Ich protestiere dagegen, daß das Centrum zum Cartell gerechnet wird. Es fällt seinem meiner politischen Freunde ein, dem Cartell, wie es liegt, beizustimmen. Ich wiederhole, wir wollen vom Cartell absolut nichts wissen und werden bei den Wahlen Alles thun, um das Cartell nicht zum Siege gelangen zu lassen."

* Bei der Heizung der Personenwagen auf den preußischen Staatsbahnen mittels Dampf hat sich ergeben, daß der Wärmegrad in den Wagen eines Juges mehr und mehr abnimmt, je weiter dieselben von der Locomotive, aus deren Kessel der für die Heizung nötige Dampf mittels Rohrleitungen ent-

nommen wird, entfernt sind, so daß in den letzten Wagen eines längeren Zuges die Heizeinrichtung gewöhnlich keine genügende Wirkung hat. Wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, soll diesem Mangel jetzt durch die Beschaffung und Einschaltung besonderer Wagen, in denen ein von einem Heizwärter bedienter Dampfkessel Aufstellung findet, abgeholfen werden, so daß bei längeren Zügen nur der vordere Theil von der Lokomotive, der hintere Theil dagegen von dem Dampfkesselwagen aus geheizt wird.

* In einer Strafsache wegen Uebertretung der Ober-Präsidial-Verordnung betreffend die Beleuchtung der Fuhrwerke hat das Königliche Kammergericht als letzte Instanz für Uebertretungen unterm 7. October d. J. für Recht erkannt, daß diese Verordnung auch auf die Schlitten Anwendung findet. Es müssen sonach alle Schlitten, ob für Lasten oder Personen, und ob beladen oder leer, in der Zeit von einer Stunde nach Sonnenuntergang bis eine Stunde vor Sonnenaufgang mit mindestens einer hellbrennenden Laterne versehen sein.

* Kinder, welche schnell wachsen und infolgedessen blau und schwächlich aussehen, haben zumeist großes Verlangen nach Süßigkeiten. Dieser Trieb beruht auf dem Bedürfnis, dem Körper Stoffe zuzuführen, welche rasch und unmittelbar ins Blut gelangen und so den intensiven Lebensprozeß vermitteln. Hierher gehört vornehmlich der Zucker, welcher im Körper sozusagen als Heizstoff Verwendung findet. Nun bietet uns aber die Natur einen reinen Süßstoff, der durch seinen hohen Gehalt an Traubenzucker und durch fast gänzlichen Mangel an Stickstoff am leichtesten ins Blut übergeführt wird — den Honig. Man gebe den Kindern deshalb ausgiebig Honig und so oft wie möglich. Besonders empfiehlt sich zum Frühstück warme, mit Honig verfaßte Milch mit gutem Hausbrot. Das ist das gesündeste, schmackhafteste und verdaulichste Frühstück; besonders im Winter kann nichts zum Gedanken der Kinder mehr beitragen, als solche Nahrung. Während Milch und kräftiges Brot die Kinder gut nährt, erwärmt der Honig den Körper und stärkt die Atmungsorgane. Die Ansicht, daß Honig unverdaulich ist und „im Magen liegen bleibt“, wie viele glauben, ist ein Vorurtheil; er ist nur dann unverdaulich, wenn er ohne Verbindung mit stickstoffhaltigen Nährmitteln in größeren Quantitäten genommen wird. Aber gutes Hausbrot mit Honig bestrichen, kommt dem Kinde mehr als ganze Schachteln Kinderbiskuit, Extrakte und Kindermehl.

* Unter dem Titel „Deutsches allgemeines Auskunfts-Bureau für Unfall-, Invaliditäts- und Alters-Versicherung“ ist in Berlin C., Wallstraße 82, eine Auskunftsstelle errichtet worden, welche den im Deutschen Reich auf Grund der sog. social-politischen Gesetze versicherten Personen in allen, die Pflichten und Rechte der Versicherten betreffenden Fragen mit Rath und That zur Seite stehen will. Angesichts des Umstandes, daß es den durch ihre Berufstätigkeit von früh bis spät in Anspruch genommenen Arbeitern und Betriebsbeamten unmöglich ist, die durch die neue Gesetzgebung und durch die vielfachen Entscheidungen des Reichs-Versicherungsamtes und der bestehenden Landes-Versicherungsbüroren geschaffene Rechtslage zu übersehen und bei eintretenden Unfällen ihre Ansprüche in sachgemäßer und erschöpfender Weise geltend zu machen, erscheint die Einrichtung einer mit den verschiedenen Gesetzen, Verordnungen und Bekanntmachungen vertrauten Stelle, bei welcher die verunglückten Arbeiter bzw. deren Hinterbliebene gegen ein mäßiges Entgeld umgehend zuverlässige und erschöpfende Auskunft in allen an sie herantretenden Fragen erhalten, der Beachtung und Empfehlung wert. Der auf mündliche oder schriftliche Anfragen ertheilte Rath wird mit 1 M. berechnet. Zu demselben Preise sollen auch Betriebs-Unternehmer, Arzte, Krankenkassen, Gemeinden und Armenverbände in allen an sie im Vollzuge der social-politischen Gesetzgebung herantretenden Fragen Auskunft erhalten. Die Leitung des Bureaus übernimmt in kurzer Zeit Dr. Goetze, gegenwärtig noch expedirender Secretär im Reichs-Versicherungsamt, während sie inzwischen in den Händen eines Hrn. Rose liegt.

* Empfehlenswert für Besitzer größerer Etablissements! Auf den gräflichen Gruben und Hütten bei Antonienhütte ist, wie dem „Oberschlesischen Anzeiger“ geschrieben wird, bei der letzten Lohnung eine neue Lohnweise eingeführt worden. Während früher dem Arbeiter sein Schichtlohn aufgezählt wurde, was bei der großen Zahl der Arbeiter viel Zeit beanspruchte, wird nunmehr jedem sein Verdienst, bereits abgezählt, in einem versiegelten Papiertäschchen überreicht. Auf diesem ist der darin enthaltene Betrag, die Zahl der Schichten, die Höhe des erhaltenen Vorschusses &c. vermerkt. Diese Art der Lohnung beansprucht nur eine kurze Zeit.

(Neusalz, 10. December. Das Schweine-Einführverbot und die dadurch bewirkte Vertheuerung des Fleisches haben auch hier zum Consum von Pferdefleisch geführt. So war am letzten Sonnabend ein Pferdeschlächter von Auswärts auf dem hiesigen Wochenmarkt, seine Fleischbude war von Frauen förmlich umlagert, um 10 Uhr Vormittags war der ganze Vorraum von Pferdefleisch und Pferde-wurst bereits verkauft. Ebenso konnte ein am letzten Jahrmarkt hier anwesender Pferdeschlächter aus Sagan kurz nach Mittag seine Bude schließen, da Alles ausverkauft war. Kleine Leute können Schweinefleisch überhaupt nicht mehr ersteheben. Im vorigen Jahre kaufte verschiedene kleine Leute hier ein Schwein und das Pfund kostete sie (ausgeschlachtet) 32 bis 35 Pf. Heute verlangen die Schlächter 65 und 70 Pf. und dabei verdienen sie weniger als im vorigen Jahre. Diese

Theuerung, die mit unserer ganzen neuen Wirtschafts- bzw. Absperrungs-Politik im innigsten Zusammenhange steht, ist an sich ja sehr betrübend, aber ein guter Bundesgenosse des Liberalismus gegen das Cartell, welches die Regierung in dieser Politik unterstützt und verstärkt. Die Cartellbrüder sind denn auch sehr zaghaft geworden. So hat ein hier sehr angesiehner conservativer Mann neulich geäußert, daß er die Reichstagswahl für dieses Mal bereits verloren gegeben hat. Viele Arbeiter erklären offen, daß der Vertheuerungs-Politik endlich ein Riegel vorgeschoben werden muß und daß deshalb unter keinen Umständen ein Anhänger des Cartells in den Reichstag gewählt werden darf.

— Auch in Freystadt ist in Folge der hohen Fleischpreise eine Pferdeschlächterei entstanden, welche, wie der „R. B.“ mittheilt, einen guten Absatz haben soll.

— Aus Freystadt meldet das dortige „Kreisblatt“: Der Winter brachte die Erdarbeiten an der Strecke zwischen hier und dem Ober-Siegersdorfer Biauduct zum vorläufigen Stillstand und wurden hier am verlorenen Sonnabend die letzten polnischen Arbeiter abgelobt und in die Heimat entlassen. Der innere Ausbau unseres Empfangsgebäudes auf dem Bahnhofe hat durch den Eintritt des Winters keine Verzögerung erfahren und schreitet, soweit es die kurzen Tage und der Frost erlauben, rasch fort, doch dürfte vor Ende März dessen Beendigung kaum zu erwarten sein. Der hiesige Locomotivschuppen ist auch soweit fertig gestellt, daß er in Benutzung genommen werden könnte, wenn nur die Drehbühne erst aufgestellt wäre.

— Große Erregung herrscht augenblicklich unter den klinischen Semestern der medicinischen Facultät in Breslau. Schon lange gärtete es in der selben, daß die Behandlungsweise einiger Herren Professoren, welche sie den Studenten gegenüber an den Tag legten, deren Unwillen erregten. Derjelle sam Donnerstag voriger Woche zu einem ebenso drastischen wie demonstrativen Ausbruch. Als nämlich Herr Professor X. während der chirurgischen Klinik den Praktikanten, d. h. Denjenigen, der einen bestimmten Krankheitsfall zu behandeln hat, und dann auch seine Zuhörer, deren Zahl über hundert betrug, „anulste“, da erhoben sich wie auf ein gegebenes Zeichen sämtliche Unwesen von ihren Plätzen und verliehen den Hörsaal. In einer hierauf berufenen Studentenversammlung wurde beschlossen, eine Deputation an den Rector zu senden, um ihm die schwedende Angelegenheit vorzutragen und den „Streit“ so lange fortzusetzen, bis den Studenten Genugthuung geleistet wäre. Man ist auf den Ausgang der Affaire gespannt.

Vermischtes.

— Dauernde Gewerbe-Ausstellung in Leipzig. Durch Beschluß der General-Versammlung der Polytechnischen Gesellschaft, Gewerbeverein für Leipzig, ist nunmehr festgelegt, daß eine dauernde Gewerbe-Ausstellung, welche im März 1890 zu eröffnen ist, in Leipzig ins Werk gebracht werden soll. Die Ausstellung soll nicht großartig gestaltet werden, weil bekanntlich in solchem Falle die Gegenstände des einzelnen Ausstellers zu wenig in den Vordergrund treten, sondern der Schwerpunkt der Organisation liegt darin, daß, soviel wie irgend möglich, dem einzelnen Aussteller genügt wird, ohne denselben viele Kosten und Umstände zu verursachen. Es sollen u. a. der Reihe nach Werkstätten der verschiedenen Gewerke vorgeführt werden, und zwar nicht in Thätigkeit, sondern derartig eingerichtet, daß Werkzeuge, Vorrichtungen und Maschinen in neuester und bester Construction in denselben vertreten sind. Zur Ausstellung sind zugelassen gewerbliche Erzeugnisse aller Art außer schweren Maschinen, die aber als Modelle Ausstellung finden können. Gewerbetreibende, welche besondere Specialitäten und Neuerungen verstellen, sind zur Theilnahme eingeladen und sind Aufnahmeverbindungen von dem Directorium der Polytechnischen Gesellschaft, Gewerbeverein für Leipzig, welches das ganze Unternehmen leitet, zu beziehen.

— Im Jahr 1288 auf 89, also vor 600 Jahren, war der Winter in Baiern so warm, daß es nicht den geringsten Schnee gab. Um Weihnachten grünten die Bäume und im Februar ab man Erdbeeren. Im Ostermonat aber fiel starker Schnee und gab's solche Kälte, daß alles zu Stein und Stein zusammenfroh. Was soll das werden? jammerten die Leute, wenn auch nicht in den Zeitungen, denn die gab's damals noch nicht. Es schlug aber alles wieder aus und kam eine so wohlselige Zeit, daß in München ein Scheffel Korn 15 Pf. kostete, Hafer 8 Pf., eine Henne 1 Pf. und 12 Eier dts. 1 Pf. Ein Tagelöhner bekam des Tages ohne Essen 5 Pf. und mit Essen 3 Pf. Das Maß Bier kostete 1 Pf.

— Der bestbezahlte Journalist, Herr Gladstone, dürfte wohl gegenwärtig der bestbezahlte Journalist sein. Er erhält von der amerikanischen Zeitschrift „Minetenth-Century“, in der er eines der besten Beiträge publiziert, für einen 1500 Worte nicht übersteigenden Artikel ein Honorar von 2000 Mark, oder pro Wort etwa 1,40 Mark.

— Spanische Wahlen. Die letzten Gemeinderathswahlen in Madrid haben wieder eine wahre Unsumme von Wahlbelehrungs- und Wahlfälschungs-Curiosia gebracht. Zu den „Neuheiten“ gehört unzweifelhaft ein aus Oroseja, Provinz Toledo, gemeldeter Vorfall. Dort hielten sich Ministerielle und Carlisten die Waage; die Ministeriellen hatten sich mit Hilfe der Obrigkeit des Wahllokals bemächtigt und die Wahlkommissare aus ihren Reihen ernennen lassen. Nur der Notar, welcher in amtlicher Eigenschaft der

Wahl beizuwöhnen und deren Legalität zu becheinigen, hat, galt den Ministeriellen für unzuverlässig. Der Mann konnte mit seiner Controla unbekümmert werden; man warf ihn also hinaus. Das erbitterte die Carlisten, welche nun sicher waren, vergewaltigt zu werden, derartig, daß sie beschlossen, den Ministeriellen die Stimmenabgabe unmöglich zu machen, ohne aber zu offener Gewalt zu greifen. Das Mittel, diesen Zweck zu erreichen, erlangte nicht der Originalität. Sie holten aus einer Gauaderia (Biehlerde) einen alten Kampftier, einen toro bravo, herbei und führten diesen gefesselt vor das Wahllokal; wenn dann ein Carlist kam, zogen sie die Fesseln stramm, kam aber ein Ministerieller, so ließen sie die Stricke so weit nach, daß der durch die fortgesetzten Niederkreuzen rasend gemachte Stier den Raum vor der Thüre beherrschte und es Tülfähigkeit gewesen wäre, an demselben vorbeizugehen zu wollen. Das Mittel war probat; unter den neuen Stadtwätern Oroseja's befindet sich kein einziger Ministerieller.

— Ein toller Roman. Der „St. Louis'er Globe-Demokrat“ lädt sich aus Fort Worth in Texas folgenden tollen Roman berichten: „Ein Herr L. . . .“ so wird erzählt, „besuchte im letzten Frühjahr Texas als Agent einer Gesellschaft deutscher Adeliger in Berlin, welche hier große Ländereien erwerben wollte. Er und der Erzähler, welcher im Dienste einer Eisenbahngesellschaft stand, verließen Vernon, um landeinwärts zu wandern und Ländereien zu besuchen. Als einziger Ort, wo sie auf ihrem Wege Nachquartier beobachten könnten, wurde ihnen die Klaue eines 18 Meilen von Vernon in der Einsamkeit hausenden Gauiedlers bezeichnet, doch mit dem Bemerk, daß letzterer nichts mehr habe, als den Anblick eines Deutschen. Herr L. . . ., welcher glaubte, daß der Gauiedler vielleicht ein durch Deutschenhaß verrückt gewordener Franzose sei, ließ sich nicht abhalten, auf dem Wege bei ihm einzufahren. Kaum hatte er den Gauiedler erblickt, als er ausrief: „Graf“ Er konnte nicht vollenden, denn der Graf rief drohend: „Sie sind des Todes, wenn Sie meinen Namen nennen.“ Man blieb in der Klaue, ließ sich bewirthen und nahm Abschied. Später vertraute Herr L. . . . seinem Reisegefährten an, daß der Gauiedler ein preußischer Graf sei, dessen Leichenbegängnis er beigewohnt habe. Letzteres müsse also ein Betrug gewesen sein, doch es sei absolut ratselhaft, was den Grafen, der eine hervorragende Stellung am Berliner Hofe bekleidet habe und reich und Gatte einer herrlichen Frau gewesen sei, veranlaßt habe, sich in dieser Weise aus der Welt zu stehlen.“

— Eine Frage ohne Antwort. Ein Reichstagsabgeordneter, und zwar ein ziemlich bekannter, in seiner bairischen Heimat in hohem Ansehen stehender Großkaufmann, kommt in den Parlamentssälen nach Hause und läßt sich die Schulzeugnisse und Censuren seiner kleinen Sproßlinge vorlegen. Als Alles zur Zufriedenheit erledigt ist, fragt der Jungling, ein wissbegieriger Septimaner: „Und Du, Papa, der Wiewielste sitzt Du denn im Reichstage?“

— Kaserinenhofblüthen. (Fl. Bl.) Feldwebel zu einem Rekruten, der mit offenem Munde dasteht: „Dieses, der Kiel reift's Maul auf, wie der selige Columbus, als er zum ersten Mal Newyork sah!“ — Unteroffizier: „Kiel, Sie schauen heute, am 15. d. M., aus, als ob Sie den Vorwuchs erfunden hätten!“

— Bestrafter Diebstahl. Ehemann: „Es ist doch großartig! Da haben Sie mir im Gedränge den Hausschlüssel gestohlen. Na, wenn der Dieb das Haus dazu und oben meine Alte findet, dann maust er sobald keinen wieder!“

Literarisches.

— Eine der empfehlenswertesten Gaben des deutschen Buchhandels für den Weihnachtsfest ist der soeben vollendete neue Jahrgang der „Salon-Ausgabe“ der „Deutschen Romanbibliothek“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). Er bringt in 16 elegant gebundenen Bänden, die zusammen nur 20 Mark kosten, eine große Fülle des besten und verschiedenartigsten Unterhaltungsmaterials, das selbst von dem geübtesten Leser kaum während des Winters erschöpft werden kann. Unsere besten Autoren wie Ernst Eichstein, Robert Bür, Moritz von Reichenbach, L. Haidheim, Gregor Samarow, Christian Bensard, Eugen v. Tagow, H. v. Osten, Anton v. Perfall, Doris von Späthgen und Elise Orzechko sind darin vertreten und die Auswahl ist zugleich eine so geschickte, daß jeder seine Befriedigung findet. Jeder Roman ist für sich gebunden und auch dem Neuzerzen nach eine Zierde jeder Bibliothek. Man spricht ja häufig davon, daß die deutschen Bücher erzählenden Genres zu theuer seien, um von dem minder und mittelmäßig Begüterten erworben werden zu können. Hier ist dem deutschen Publikum einmal Gelegenheit gegeben, sich in den dauernden Besitz der besten Erzeugnisse deutscher Erzählungskunst zu setzen. Wir können nicht dringend genug empfehlen, diese Gelegenheit zu benutzen und das Bestreben der Deutschen Verlags-Anstalt, gegen ein geringes Entgelt jedem Hause die Anschaffung einer gediegenen, gut ausgestatteten Romanbibliothek zu ermöglichen, nach Kräften zu unterstützen.

Privat-Depesche des Grünberger Wochenblattes.

Gelsenkirchen, 12. December. Wie der hiesige Landrat bekannt macht, werde er den arbeitslosen Bergleuten sofort auf den Zechen des Kreises Arbeit verschaffen. Die Gefahr vor dem Ausbruch des Streikes ist dadurch sehr vermindert.

Meine Weihnachts-Ausstellung

habe mit dem heutigen Tage eröffnet und empfehle meine reichhaltige Auswahl in feinsten und einfachsten Christbaum-Confecten, sowie vorzüglichen Nürnberger und Baseler Honigkuchen, ff. Chocoladen, Lübecker Marzipan, Desserts u. s. w. Um gütige Beachtung bittet

Carl Stephan, Ring Nr. 20.

Das Magazin guter Lederwaaren von Alex. Kornatzki, Sattlermeister,

Breite Str. 74,

bietet auch zum diesjährigen Weihnachtsfest größte Auswahl von Reisekoffern und Taschen, Plaidriemen, Hosenträgern, Bücherträgern, Fahr-, Reit- und Kinderpeitschen, Leder-Kinderschürzen und Schulmappen.

! Feine Lederwaaren!

Meine Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und empfehle ich dieselbe einer geneigten Beachtung. Große Auswahl in feinen und feinsten Parfümerien, Phantasie-Kästen u. Körbchen, Cartonnagen, Lippes u. c.

Adolf Donat,

Niederthorstraße.

Liederkranz.

Der für Sonnabend angesetzte Sängerabend ist auf den 4. Januar verlegt worden.

Louisenthal.

Eisbahn gut. Spiegelfläche.

ff. trockn. Weizenmehl 00, Rössen, Mandeln, empfiehlt bestens

Oskar Neumann, Silberberg.

Feinst. Weizenmehl, täglich frische Preßbrote empfiehlt Bäcker Heinrich.

Drogenhandl. H. Neubauer, von Oberthorstr. 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus, empfiehlt: Chocoladenmorsellen, Ingwermorsellen, Kaiserworsellen, Rizmworsellen, Vanillemorsellen.

Heut frisch eingetroffen: Riesen-Bücklinge, 3 St. 10 Pf., große Bratheringe, vorzügl., St. 8 Pf. M. Finsinger.

Frischen Schellfisch, Eabian u. Schollen, frischen grünen Hering bei Frau Sommer.

Ausgezeichnet gute Margarine empfiehlt Adolph Thiermann.

Preißelbeeren, Senfgerken, Pfeffergerken und saure Gurken empfiehlt C. Herrmann.

Christbaum-Behänge in verschiedener Auswahl empfiehlt Th. Sander, Grünzeugmarkt.

Hauftfettes Hind- u. Kalbfleisch fischer empfiehlt A. Schulz.

Därme! Därme! frisch und schön, beim Fleischvermeister Gustav Walter, Niederstraße 43.

Special-Geschäft in Bonbon-Confituren.

Zum Weihnachtsfest empfehle Honigkuchen und diversen Christbaumshmud in dem feinsten Wohlgeschmack und bitte ich um gütige Beachtung.

Rob. Renz, Conditor-Confeur, Berlinerstr. 3, vis-à-vis dem Amts-Gericht.

Specialität: Warmbrunner Pfeffermünzküchel.

Zuwelen, Gold- und Silberwaaren.

Gold. Herren- und Damen-Uhren.

Oscar Lehfeld,

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter an der evang. Kirche

empfiehlt sein auf's äußerste reich ausgestattetes Lager unter Zusicherung reellster Bedienung.

Alfenidewaaren, bestes Fabrikat.

Optische Gegenstände, Brillen, Barometer u. s. w.

Bilder- und Photographie-Rahmen

in allen Größen und Neuheiten empfiehlt zu bekanntlich billigsten Preisen Buchbinder R. Dehmel, Schulstrassecke.

Das Einrahmen wird prompt und sauber ausgeführt.

Künstliche Zähne,

nur gut passend, Plomben unter Garantie. F. Deckert, pract. Zahnläktiler, Niederstraße 27.

Weihnachtsgeschenk für Schüler u. Schülerinnen.

Mentor

(Schulkalender) Preis 60 Pf. u. 1 M.

Zu haben in W. Levysohn's Buchhandlung.

Koffer, Schulmappen, Wiegensperde, Hosenträger etc. gut gepolsterte Sophas empfiehlt

Heinrich Haenisch, Krautstr. 1, Sattler u. Tapezierer.

Puppenköpfe mit Schlaugen, Zähnchen und frisirbaren Perücken empfiehlt

Adolf Donat, Niederthorstr.

Christbaum-Confect!

(delicat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum) 1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen 3 Mark Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Hugo Wiese, Dresden, Pillnitzerstr. 47b.

Blanchebirn, Apfeln, L. 25 Pf. Mohr, Brust. 86r M. - u. L. 80 Pf. G. Fritze, Hinterstr. 86r M. - u. L. 80, g. 87r 55 Pf. Bödlich, Köhler.

Weinanschank bei: B. Jacob, Krautstr. 87r L. 60 Pf. Bödlicher Böhl, Grünstr. 88r 60 Pf. Frau Augsbach, Bruststr. 84r M. - u. L. 80.

Kirchliche Nachrichten. Evangelische Kirche. Am 3. Advent-Sonntage. Kirchweihfest.

Vormittagspr.: Herr Past. tert. Bastian. Nachmittagspr.: Herr Candidat Frank.

Synagoge. Freitag Anfang 4 Uhr. (Hierzu eine Beilage.)

Unsere Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und bietet dieselbe eine reiche Auswahl zu passenden Geschenken in Puz und Tapiserie.

Geschwister Knispel.

Puppenwagen, Korbstühle und alle Sorten Korbwaaren empfiehlt in großer Auswahl und bittet um gütigen Zuspruch E. Kiesling, Brotmarkt.

C. Schmidt, Uhrmacher,

Oberthorstr. 2 Oberthorstr. 2.

Regulatoren, Standuhren und Fantasie-Wekern. Großartige Auswahl in gleichhaltiges Lager aller Sorten Taschenuhren von nur gediegener geschmackvollsten Muster empfiehlt billigst D. O.

Unsere Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und empfiehlt wir dieselbe einer gütigen Beachtung.

Geschwister Morgenroth.

Mein neu assortiertes großes Lager von Korbmöbeln und Korbwagen, von den einfachsten bis zu den elegantesten Luxus-Artikeln.

Puppenwagen und Korbpuppen empfiehlt einer gütigen Beachtung.

Moritz Schulz, Neuthorstraße 4.

Empfiehle verschieden Sorten als: Macaronen, Mandel-, Citronat-, Chokoladen-, Rosen-

und Kussinen, echt Thorner Katharinchen und das so beliebte Neisser Confect, sowie eine große Auswahl billiger und schöner

Baumbehänge.

Emil Hartmann, Ring 23.

Kalender in W. Levysohn's Buchhandl.

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 149.

Freitag, den 13. December 1889.

Ostafrikanisches.

Abermals hat ein Gefecht mit Buschiri stattgefunden. Der officielle Telegraph meldet darüber aus Sansibar, 10. December: "Die Deutschen unter Schmidt griffen gestern Buschiri an, dem sie 28 Mann töteten; Buschiri entkam durch die Flucht. Deutscher Verlust drei Verwundete." Merkwürdiger Weise sagt dieses Telegramm nicht, wo diese neuesten Kämpfe mit den ausländischen stattgefunden haben. Jedenfalls geht daraus hervor, daß Buschiri abermals nach der Küste vorgedrungen, daß also die Behauptung, die Ruhe sei jetzt auch im Innern wieder hergestellt, eine falsche ist.

Nach einer Mittheilung des "Neuert'schen Bureaus" aus Sansibar meldet Dr. Parke einige Besserung in dem Besinden Emin Pascha's. Die mit Emin Pascha angekommenen Mannschaften haben sich vorgestern nach Mombasa eingeschifft, um dort die Ankunft des vom Schiede zu ihrer Abholung abgesehenden Dampfers zu erwarten. Diese Leute begeben sich also nach Egypten zurück.

Von Emin Pascha sind bei Professor Schweinfurt in Kairo Briefe eingetroffen, welche den schon früher mehrfach behaupteten Zwiespalt zwischen Emin und Stanley bestätigen. Schweinfurt hat von Emin Briefe erhalten, aus denen deutlich hervorgeht, daß die Ankunft der Stanley'schen Expedition in Wadelai die Stellung Emin's erschüttert hat.

Stanley wird am Sonntag Sansibar verlassen und nach kurzem Aufenthalte in Kairo nach Brüssel und London sich begeben.

Über den Untergang der Peters'schen Emin Pascha-Expedition sind neue Nachrichten vom 13. November durch Vermittelung der ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft eingegangen. Darnach berichteten die Boten vom Stamm der Galla, daß Peters überhalb Korrokorro freundliche Beziehungen mit den Somalis angeknüpft habe, die sich auch bewährt hätten. Fernach sei über Peters von dem zu den Massais gehörenden Stämme der Wakores angegriffen worden, und Peters selbst sei im Kampfe, von fünf Speeren durchstochen, getötet worden. Tiedemann sei durch zwei Speerstiche am Oberarm verwundet, habe sich aber mit einem Somali-Askari zusammen geflüchtet und sei bei Kust angelkommen, welcher, von Allem entblößt, bei Kinalombe lagere. Durch eine Feuerbrunst habe Kust hier alle seine Vorräthe verloren. Ein Bote aus Boni bestätigte diese Gallameldung. (Die Nachrichten können insofern nicht zutreffend sein, als inzwischen Herr Kust an der Küste eingetroffen ist und von einem Zusammentreffen mit Herrn v. Tiedemann nichts zu berichten wußte.)

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag begann am Dienstag mit der Berathung des Etats der Reichspost- und Telegraphenverwaltung. Zu demselben hatte der freisinnige Abg. Baumgärtner den Antrag auf Schaffung eines Zwischenariffs für Drucksachenporto in Höhe von 5 Pfennige für Drucksachen im Gewichte von 50 bis 100 Gramm, die jetzt, wie alle Drucksachen von 50 bis 250 Gramm, einem Porto von 10 Pf. unterliegen, wieder eingebraucht, und außerdem beantragt, eine Erhöhung des Meistgewichts für einfach frankte Briefe einzutreten zu lassen. Er hob zur Begründung des Antrages hervor, daß es Aufgabe der Postverwaltung sei, den Verkehrsbedürfnissen, die eine Verbilligung der Posttarife verlangten, Rechnung zu tragen und nicht lediglich den fiskalischen Standpunkt zu vertreten. Zugleich sprach der freisinnige Redner den Wunsch aus, daß das Markensystem in Deutschland vereinheitlicht werde. Staatssekretär Stephan betonte trotzdem lediglich die finanziellen Nachtheile, die nach seiner Ansicht aus der Annahme des Antrages zu erwarten seien, die aber, wie Abg. Schrader hervorholte, dadurch ausgeglichen werden, daß durch die Verbilligung des Portos auch eine Vermehrung des Verkehrs eintreten wird. In Bezug auf das Drucksachenporto traten die nationalliberalen Abg. Kalle und Wörmann dem Antrage bei, während die conservativen Redner Hartmann und Frhr. v. Stumm das Porto fast noch zu gering fanden. In Bezug auf die Schaffung einer für das ganze Reich geltenden deutschen Mark, also Verbesserung der besonderen Marken für Württemberg und Bayern, erklärte der bairische Bevollmächtigte Frhr. v. Berchenfeld, daß man die bairischen und württembergischen Reservatrechte in dieser Beziehung aufrecht erhalten müsse. Jedoch sowohl die freisinnigen wie nationalliberalen Redner hoben dem gegenüber hervor, daß sich sehr wohl ein Ausweg werde finden lassen, ohne die Reservatrechte anzutasten. Im weiteren gelangten die verschiedenen Anträge auf Verbesserung der Lage der Unterbeamten der Reichspostverwaltung zur Berathung. Nach dem Abg. Singer trat der freisinnige Abg. Richter für seinen Antrag ein, eine Erhöhung der Wohnungsgeldzuschüsse der unteren Beamten in Abhängigkeit der Theuerungsverhältnisse im Erwägung zu nehmen. Abg. Richter wies eingehend nach, daß einem solchen Antrag die finanziellen Verhältnisse in keiner Weise entgegenstünden. Er machte den Vorschlag, seinen Antrag mit dem Antrag Singer und dem von den Freiconservativen eingebrachten Antrag, eine Erhöhung der Gehälter der unteren Beamten in Erwägung zu nehmen, der Budgetcommission

zur Vorprüfung zu überweisen, damit möglichst eine Mehrheit über einen dieser untereinander verwandten Anträge erzielt werde.

Am Mittwoch führte der Reichstag die Berathung des Etats der Reichspost- und Telegraphenverwaltung zu Ende. Die Debatte wurde zunächst mit der Besprechung der verschiedenen Anträge auf Verbesserung der Lage der Unterbeamten bei der Postverwaltung fortgesetzt. Die Redner aller Parteien erkannten nunmehr die Notwendigkeit einer solchen Besserung an. Die meisten gaben auch zu, daß die Theuerungsverhältnisse zum Theil mit schuld seien an der schlechteren Lage der Beamten, wenn auch die agrarischen Redner zu bestreiten suchten, daß die Schutzzölle die Ursache der Theuerung seien. Die Redner der Conservativen und Nationalliberalen nahmen für sich in Anspruch, gleichfalls entsprechende Anträge in Vorbereitung gehabt zu haben, vermochten jedoch die ihnen entgegengehaltene Frage, warum sie ihre Vorbereitungen nicht zu Ende geführt hätten, nicht recht zu beantworten. Bei dieser Gelegenheit entspann sich auch eine kleine Debatte über das Cartell. Der conservative Abg. Hartmann suchte aus dem Verhalten der Centrumsmitglieder in der Socialistencommission die Folgerung einer gewissen Gemeinschaft des Centrums mit dem Cartell abzuleiten. Demgegenüber betonte aber Abg. Windthorst mit Entschiedenheit, daß für die Wahlen eine Gemeinschaft mit dem Cartell in keiner Weise zu erwarten sei. Die Anträge wurden schließlich mit den bezüglichen Etats-titeln an die Commission zurückverwiesen. Der weitere Etatstitel über den Frankfurter Kaiserpalast wurde gleichfalls auf den Antrag von Wedell-Malchow an die Commission zurückverwiesen, ohne eine Discussion darüber vor der Commissionserweiterung zuzulassen. Die Majorität fürchtete sich offenbar vor dieser Besprechung. Vermutlich wird die Forderung der Regierung in der Commission abgelehnt werden, wenn die Regierung nicht etwa selbst die Position zurückzieht. Der Etat wurde in seinen übrigen Theilen nach den Commissionsschlüssen angenommen, unter Ablehnung der freisinnigen Anträge auf Ermäßigung der Stadtbriefporto und Erleichterungen im Landpostverkehr, sowie auf billigere Einrichtungen von Fernsprechverbindungen. Heute werden die Initiativ'anträge des Centrums und der freisinnige Antrag betreffend die Wahlen berathen.

Vorgestern ist ein zur Vorlage an den Bundesrat und Reichstag bestimmtes Weißbuch zur Ausgabe gelangt, welches die deutschen Schweine-Einfuhr-Verbote gegen Dänemark, Schweden und Norwegen, sowie gegen Russland, Österreich-Ungarn etc. und ferner die von Seiten Englands, Frankreichs, Belgien und Hollands gegen die deutsche Vieh-Einfuhr bezw. Durchfuhr ergriffenen Sperrmaßregeln zum Gegenstande hat. Die am 25. v. Mts. erfolgte Zurückziehung des zu Gunsten Oberschlesiens gewährten Einfuhr-Diipenses für Steinbrucher Schweine, sowie die Frage des Erlasses der Schleswig-Holstein-Ordre ist eingehend berücksichtigt. Das Weißbuch enthält 123 Seitenstücke, darunter statistische Ausweise über die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in Deutschland und den östlichen Nachbarländern, ferner mehrere Gutachten des kaiserlichen Gesundheitsamtes und veterinarärztlicher Autoritäten. Die neueste Monats-Uebersicht über den Stand der Maul- und Klauenseuche in Preußen läßt eine erhebliche Abnahme der Seuche erkennen.

In der Dienstagsitzung der bairischen Abgeordnetenkammer führte der Abgeordnete Walter (clerical) Beschwerde darüber, daß ein Geistlicher seitens einer Polizeidirection durch die einen Schriftstück hinzugefügten Bemerkung, derselbe habe den Aufruf zum bairischen Katholikentag mit unterschrieben, gleichsam censuriert worden sei. Der Minister des Innern, Frhr. v. Heilitzsch, antwortete, daß weder das Cultusministerium, noch das Ministerium des Innern noch auch die Polizeidirectionen eine Ueberwachung der Geistlichen ausübten; sollte dies in irgend einem Falle vorgekommen sein, so sei es ohne Vorwissen der Regierung geschehen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 12. December.

* Schöffensitzung vom 12. December. Schöffen: die Herren Kutscher Schulz aus Ludwigsthal und Steuer-Inspector Krömer von hier. Der Restaurateur Sch. aus Grünberg hatte einen polizeilichen Strafbefehl in Höhe von 5 M. eventl. 1 Tag Haft erhalten, weil er am 20. Oct. cr. Nachmittags seinen lässigen Jagdhund frei und ohne Maulkorb auf der Jällchauer Chaussee umherlaufen ließ, bei welcher Gelegenheit derselbe einen kleinen Stubenhund erbissen hatte. Er erhob dagegen Einspruch, nahm denselben jedoch vor dem Termin zurück. — Die verehel. Eigentümerin B. betrat am 11. October Nachmittags gegen 6^{1/4} Uhr, also nach Sonnenuntergang, ihren Keller und ließ die Haushälterin des Kellers offen stehen. Die in demselben Hause wohnhafte verehelichte Klemperer L. hatte kurz vorher ihre Wohnung mit ihrem zehn Monate alten Kinde verlassen, um einen Besuch in der Nachbarschaft abzustatten. Als dieselbe zurückkehrte, bemerkte sie die offen stehende Kellerhür nicht und stürzte mit ihrem Kinde circa 3 Meter tief in den Keller hinab. Zum Glück zogen sich Mutter und Kind keine schweren Ver-

leugnungen zu. Die Frau verspürte nur Schmerzen in der linken Schultergegend, das Kind hatte geringe Hautabschürfungen am Gesicht. Die Schuld des Unfalls ist lediglich in dem Nichtbeleuchten des Flures zu suchen. Der Angeklagten wurden mit Rücksicht auf ihre bisherige Unbescholtenheit und auf die Unerheblichkeit der Verleugnungen mildernde Umstände genehmigt und deshalb wurde nur auf eine Geldstrafe von 15 Mark eventuell 3 Tage Haft erkannt.

— Die Holzsäger Wilhelm Mu., Andreas Ma., Heinrich R. und August B., sämtlich aus Karlsdorf, waren angeklagt, am 12. Februar 1889 im Forstrevier Dorotheenreuth ein jeder für sich der Herrschaft Kleinitz eine Quantität aufgearbeitetes Holz im Werthe von 15—20 Pf. in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben. Gegen B., R. und Ma. wurde auf eine Gefängnisstrafe von je einem Tage erkannt, gegen Mu. dagegen ein neuer Termin anberaumt.

* Unglaubliche Thorheit und wissenschaftliche Unwahrheit vereinigen sich, um dem Arbeiter klar zu machen, daß die Zölle seine Lebensstellung verbessern. Nicht einmal die Industriezölle für sich allein würden eine solche Verbesserung hervorurufen im Stande sein. Wenn sie vollends mit landwirtschaftlichen Zöllen in so unglaublicher Höhe verbunden sind, wie bei uns, dann gerät der Arbeiter in Verzweiflung und greift zum Streit. So wird jetzt aus Sachsen gemeldet: "Sehr klar tritt die Rückwirkung der gestiegenen Lebensmittelpreise auf die Industrie, namentlich bei uns, zu Tage. Daß der sehr ausgebreitete Wirkstreit im Wesentlichen und überall mit der Erhöhung der Lebensmittelpreise begründet wurde, ist bekannt. Derselbe ist zu Gunsten der Arbeiter entschieden, und wie ein großer Exporteur der Wirkbranche versichert, haben die Löhne derartig erhöht werden müssen, daß die Vorteile der günstigen Conjectur durch diese Erhöhung für den Fabrikanten vollauf quitt gemacht werden. Dieselben Gründe für ihre Lohnforderungen hatten die Weber von Meerane und Umgegend, und noch in den letzten Tagen sind im Chemnitzer District die Nadelmacher, in Chemnitz die Färberarbeiter und in Reichenberg die Maurer in die Lohnbewegung eingetreten. Sie alle begründen ihr Vorgehen mit der Preiserhöhung der notwendigsten Lebensmittel." Also nicht die Arbeiter allein, sondern auch die Fabrikanten haben schwer unter der durch die Zölle verursachten Preisseigerung der notwendigsten Verbrauchsgegenstände zu leiden.

* Die vor mehreren Monaten eingetretene beträchtliche Erhöhung der Lebensmittel- und Futterpreise dauert, wie eine Uebersicht in der neuesten Nummer der "Statistischen Corresp." über die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel im November d. J. ergibt, auch gegenwärtig noch an, namentlich bei den Getreidepreisen, während bei den bis dahin stetig erhöhten Fleischpreisen sich im November ein Stillstand zeigt. Nach der amtlichen "Statist. Corr." betragen nämlich in Preußen die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel im Monat November 1889 im Vergleich mit den in Klammern beigefügten Durchschnittspreisen für Monat October 1889 für je ein Kilo Weizen 183 (182) M., Roggen 167 (161) M., Gerste 159 (156) M., Hafer 156 (154) M., Kichererbse 225 (223) M., Speisbohnen 286 (287) M., Linsen 453 (456) M., Kartoffeln 41,7 (42,7) M., Rüschstroh 63,9 (62,3) M., Heu 61,8 (60,7) M., ferner für je ein Kilo Rindfleisch 1,22 (1,22) M., Schweinefleisch 1,43 (1,43) M., Kalbfleisch 1,22 (1,22) M., Hammelfleisch 1,19 (1,20) M., geräucherter inländischer Speck 1,85 (1,84) M., Eßbutter 2,29 (2,26) M., Weizenmehl Nr. 1: 0,33 (0,33) M., Roggenmehl Nr. 1: 0,27 (0,27) M., Javareis 0,54 (0,55) M., mittlerer roher Javakaffee 2,73 (2,73) M., gelber gebrannter Javakaffee 3,63 (3,62) M., inländisches Schweineschmalz 1,73 (1,71) M. Für ein Schok Eier wurden 4,10 (3,75) M. gezahlt.

* Zur Frage des ländlichen Arbeitermangels erklärte vor einigen Tagen im land- und forstwirtschaftlichen Verein zu Gleiwitz Herr von Größling, es sei notwendig, daß die Landwirthe die Löhne erhöhen, wenn sie nicht bald ganz ohne Arbeiter dastehen wollen. Er bedauerte nicht, daß die Leute endlich den Mund aufthüten. Es sei ihnen nicht zu verargen, wenn sie bei der Reichstagswahl den Leuten ihre Stimmen geben, die ihre wirtschaftlichen Interessen vertreten. Diese Wendung veranlaßte den Vorsitzenden, Lieutenant Guradze-Kottulin, den Redner mit dem Erzischen zu unterbrechen, er möge nicht auf das politische Gebiet abschweifen. Das freimüthige Bekennen, daß Herr von Größling nur zur Ehre gereicht, fand aber doch nicht mehr ungeschehen gemacht werden, und die Agrarier sollten es in ihrem eigenen Interesse beherzigen.

* Nach einer Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts ist jeder stimmfähige Bürger berechtigt, nicht nur die in seiner Abtheilung, sondern auch die in den beiden anderen Abtheilungen vollzogenen Communalwahlen anzufechten. Die Bürgerschaft ist es, aus deren Wahl die Stadtverordneten hervorgehen, wenngleich behufs der Vollziehung der Wahl die stimmfähigen Bürger in drei Abtheilungen getheilt werden. Jeder stimmfähige Bürger, welcher überdies in jeder Abtheilung wählbar ist, hat ein Interesse daran, daß die Wahlen in allen Abtheilungen ordnungsmäßig vollzogen werden.

* Der "Reichsanzeiger" veröffentlicht die Control-vorschriften für die steuerfreie Verwendung von un-naturirtem Brantwein zu Heil-, wissenschaftlichen und gewerblichen Zwecken, welche der Finanzminister neuerdings erlassen hat und welche am 1. Januar 1890 in Kraft treten.

* Auf Grund der Beschlüsse des Provinzial- und des Societäts-Ausschusses betreffend die Verwendung der bei der Provinzial-Land-Feuers-Societät erzielten Ueberschüsse wird von den ordentlichen Gebäude-Versicherungs-Beiträgen für das 2. Halbjahr 1889 nur ein einfaches Beitrags-Simplum erhoben, der Betrag von $1\frac{1}{2}$ Simpla der ordentlichen Beiträge aber den Versicherten erlassen. An diesem Erlasse haben jedoch die zu festen Beiträgen abgeschlossenen Versicherungen keinen Theil, für welche der vereinbarte Beitrag zu leisten ist. Die Beiträge sind vom 2. Januar 1890 ab an die Orts-Erheber zu zahlen. Ferner werden von den am 1. Januar 1890 fälligen Jahres-Beiträgen für zu Ende des laufenden Jahres schon bestehende Mobilair-Versicherungen nur 80 Prozent erhoben und 20 Prozent erlassen. Diese Beiträge sind gleichzeitig mit den Gebäude-Versicherungs-Beiträgen einzuziehen.

* Für das Jahr 1890 sind die Ferien der sämtlichen höheren Unterrichts-Anstalten, der Schul-lehrer- und Lehrerinnen-Seminare und der Präparandens-Anstalten in der Provinz Schlesien vom königlichen Provinzial-Schulcollegium wie folgt festgesetzt worden: Oster-Schulabschluss: Sonnabend, 29. März; Anfang des neuen Schuljahrs: Montag, den 14. April. Pfingst-Schulabschluss: Freitag, den 23. Mai; Schul-anfang: Donnerstag, den 29. Mai. Sommerferien (in derselben Folge): Freitag, den 4. Juli; Mittwoch, den 6. August. Michaelisferien: Sonnabend, den 27. September; Donnerstag, den 9. October. Weih-nachtsferien: Dienstag, den 23. December; Mittwoch, den 7. Januar 1891.

— Von einem entseßlichen Geschick ist am Sonnabend Abend ein Schiffer aus Grossen ereilt worden, der, nach harter Arbeit während der Saison, sich eben anschickte, zur Beziehung des Winterquartiers sich in seine Heimat zu begeben. An befagtem Abend waren am Inselspeicher zu Berlin mehrere Schiffer mit der Entladung ihres Fahrzeuges beschäftigt und hatten gegen 7 Uhr ihre Arbeit beendet. Der Bootsmann Brachwitz aus Grossen a. O. befand sich unter diesen Schiffen. Als er nach gethaner Arbeit das Fahrzeug verlassen wollte, glitt er aus, stürzte zwischen Schiff und Ufer in die Spree und sank sofort unter, ohne wieder aufzutauchen. Obwohl sofort nach ihm gesucht wurde, gelang es nicht gleich, ihn aufzufinden, und es dauerte eine geraume Zeit, ehe B. in leblosem Zustande gelandet wurde. Die sofort angewendeten Wieder-belebungsmittel erwiesen sich als erfolglos.

— In geheimer Sitzung der Sorauer Stadt-verordneten wurde am Montag über die Beteiligung der Stadt Sorau an den Leistungen für den Seitens der Staatsregierung in Aussicht genommenen Bau einer Bahn von Sorau nach Christianstadt ein vollständiges Einvernehmen mit dem Magistrat erzielt. — Morgen, Freitag, findet ein Kreistag des Sorauer Kreises statt, auf dem es sich darum handeln wird, die Bereitwilligkeit des Kreises zur Uebernahme von Leistungen, d. h. zum Ankauf des Bahndörpers, der nach dem "Sor. Wochenbl." auf ca. 150 000 M. taxirt ist, festzustellen.

— Zwischen den Stadt-Fernsprech-Einrichtungen in Berlin, Cottbus, Forst (Lausitz), Guben, Spremberg (Lausitz) und Görlitz ist jetzt die Fernsprech-Verbindungsanlage hergestellt worden und wird heute dem allgemeinen Verkehr übergeben.

— Am Sonnabend Nachmittag verließ der Bauer-gutsbesitzer Wilhelm Hoffmann aus Deutsch-Tarnau seine Wohnung, um in Beuthen a. O. Einkäufe zu machen. Als er am selben Abend nicht in seine Wohnung zurückkehrte, glaubte seine Frau, daß er in Beuthen übernachte, und beruhigte sich. Am anderen Morgen gegen 9 Uhr fand der Briefträger den Hoffmann er-froren an einem Grabenrande zwischen Beuthen und Deutsch-Tarnau vor. Er überbrachte die traurige Nachricht der Frau des Verunglückten und gab auch der Ortspolizei Kenntnis von dem Vorfall. Der Verunglückte, ein Mann in den vierziger Jahren, hinter-läßt eine zahlreiche Familie.

— Flüchtig wurde ein Liegnitzer Fleischer-geßelle, nachdem er seinem Meister den Betrag von 120 Mark unterschlagen hatte. Derselbe wurde am Montag mit dieser Summe aufs Land geschickt, um Bieb zu holen, kehrte aber nicht wieder zurück. Er ist 23 Jahre alt, groß, schmächtig, hat blondes Haar und am Oberkiefer eine Zähne. Bekleidet ist er mit grauem Anzug und ebenso langer Mütze.

— Einen recht bedauerlichen Unfall erlitt am Sonntag der Erzpriester und bischöfliche Commissarius Dohm in Striegau. Nachdem am genannten Tage der Pfarrer noch das Hochamt für seine Gemeinde gehalten, wollte er zu Mittag die Stiege herabgehen, stolperte, fiel diese herab und brach den rechten Oberarm.

— Am 7. d. M. wurde der Tagearbeiter Müller, gebürtig aus Crommenau, Kt. Hirschberg, durch den Gendarm Preite verhaftet und in das Greiffenberger Gerichtsgefängnis transportiert. M. soll bei der Ermordung der Handelsfrau Stephan in Krummels zugegen gewesen sein.

— Eine Bergmanns-Versammlung zu Altwasser beschloß im Hause der Nichtzahlung der versprochenen 10prozentigen Lohnverhöhung für den 1. Januar einen Generalstreik. — Im öberschlesischen Kohlenrevier hat eine nahezu durchgehende Erhöhung des bergmännischen Lohnes von 15 bis 30 Pfennig für die Schicht stattgefunden.

Es wäre vergeblich, diese Schönheit mit landläufigen Ausdrücken zu schildern. Sie war blond, aber man konnte von dem Gold ihrer Locken so wenig reden wie von Korallenlippen undflammenden Augen. Ihr Haar zeigte, in reicher Fülle auf dem Kopfe aufgewunden und links und rechts in zwei Locken herabfallend, jenes Aschblond, was man unter russischen Frauen so häufig trifft. Ihr Auge hatte einen wechselnden Ausdruck, der Blick manchmal etwas Mildes, Beruhigendes; wenn sie einmal recht heiter war und eine fröhliche Laune in ihren Augen aufblitzte, war es, als ob sich das Blau derselben tiefer oder dunkler färbte. Ihr Teint war nicht das, was man elfenbeinweiß nennt, und auf ihren Wangen blühten die Rosen der Gesundheit nicht; die Blässe ihres Gesichtes hatte nicht das Krankhafte bleichsüchtiger Mädchen, sie war das Product der Erziehung und des Klimas. Sie war eine Zierpflanze des Salons, die unter sorgamer Pflege zur reisen Fülle erblüht war, aber keine Blume der Natur, die das Erdreich und der Thau des Himmels gespendet und der die Sonne Glanz und Farbe gegeben hatte. Bewundernswert war die Regelmäßigkeit ihrer Züge, deren Profil sich dem griechischen Ideal näherte, und die harmonische Bildung ihrer Gestalt. Sie war weder groß noch klein und die Fülle ihrer Formen trat doch nicht aus dem Mädchentaum heraus; aber dieser schöne Kopf thronte zugleich mit so viel Anmut und Würde auf dem stolzen Halse, ihre Haltung war so voll Hoheit und Stolz, daß sie größer erschien, als sie in Wirklichkeit war.

— Ihre Kleidung war so einfach als möglich. Sie trug ein graues Kleid, das bis zum Halse geschlossen war. Ein hellblaues schmales Samtband, das die Stirne umrahmte und sich dann in der Lockenfülle verlor, und eine Schleife von derselben Farbe auf der Brust waren das Einzige, was einem Schmuck ähnelte.

— "Verzeihen Sie, mein Fräulein", begann der Fürst, "ich habe eigentlich mit Ihrem Herrn Vater oder Ihrem Herrn Cousin eine Angelegenheit zu besprechen, aber Sie erlauben mir wohl, — daß ich zuvor der Freude Ausdruck gebe, eine Dame wiederzusehen, die — die —"

— "Die es nicht vergessen hat, welchen Dienst Sie ihr einst geleistet haben, Herr Fürst", fiel sie lächelnd ein, als er stotterte. Wie dies Lächeln ihre Züge verschonte! Das war das Lächeln des Kindes auf dem Bilde; jetzt freilich schien es nur wie ein flüchtiger Sonnenstrahl über diese sonst so ernsten Züge zu laufen, während man sich dies Gesichtchen des Porträts nicht ohne dieses Lächeln denken konnte.

— Was war das? Er hatte all seine Sicherheit eingebüßt, die er Frauen gegenüber, auch wenn ihm eine ungewöhnliche Schönheit entgegentrat, sonst nie verlor. War es der Vergleich zwischen dem Bilde und dem Originale, was seinen Geist beschäftigte, während sein Auge auf ihr ruhte? Oder erkannte er auf den ersten Blick, daß er hier einem weiblichen Wesen gegenüber stand, das grundverschieden war von jenen leichtfertigen, locken und eroberungsfähigen Frauen, denen er bisher in den Petersburger Salons begegnet war? Mehr als der siegbare Eindruck ihrer Schönheit — denn er hatte schon in gefährlichere Augen gesehen — war es die Empfindung, daß bei diesem Mädchen die gangbare Münze der Complimente keinen Curs habe, was ihn nicht gleich das rechte Wort finden ließ.

— Sie lud ihn durch eine Handbewegung ein, Platz zu nehmen. "Wenn es Ihnen Freude gemacht hat", begann sie dann, "Dießen wieder zu sehen, der Sie einst das Leben gerettet haben —"

— "O mein Fräulein" — fiel er ein — "Sie über-schätzten wohl den Dienst, den ich Ihnen zu leisten so glücklich war."

— "Nicht doch, Herr Fürst. Man hat mir erzählt, in welcher Gefahr ich damals schwebte."

— "Wenn es mir nicht vergönnt gewesen wäre, sie von Ihnen abzuwenden, ein Engel Gottes würde sich schützend vor Sie gestellt haben. Denn ich kann mir nicht vorstellen, daß das Schicksal so brutal sein konnte, so viel Jugend und Schönheit unter die Hufe der Pferde zu werfen."

— "Wenn ich Ihr Compliment acceptire, Herr Fürst," — sagte sie, und jenes Lächeln, das ihre Züge so ver-schonte, kehrte wieder für einen Augenblick auf ihre Lippen zurück — "sagt nicht ein deutscher Dichter, daß dies das Lied des Liedes auf der Erde ist?"

— "Wenn Sie lächeln" — meinte er, ohne ihre letzten Worte zu beachten — "wie sehr gleichen Sie dann jenem Bilde dort!"

— "Es ist vor drei Jahren gemalt."

— "Sie waren damals fünfzehn Jahre alt?"

— "Schzehn. Und denken Sie nur, ein Verwandter von uns hat es gemalt."

— "Ihr Vetter Stephan Goluboff?"

— "O nein. Der kennt nur seine Börse und seine Geschäfte. Wie sollte er dazu kommen, den Pinsel zu führen? Nein, ein Bruder meiner Mutter, der gute Onkel Vladimir Sergeitsch. Er lebt meist im Auslande, mit seinen Liebhabereien beschäftigt. Und dazu gehört das Malen."

— "Das Bild ist recht gut gemalt."

— "Es war mir damals sehr ähnlich."

— "Auch jetzt noch."

— "Meinen Sie?"

— "Nur scheinen Sie damals — wie soll ich sagen — fröhlicher gewesen zu sein."

— "Ich war noch ein Kind. Und wir waren damals im Auslande. In Duchy bei Lausanne Hotel Beau Rivage. Es war meine erste Reise in's Ausland. Sie können sich denken, wie ich die Augen aufmachte, um all das Schöne aufzunehmen, das ich zu sehen bekam,"

die hohen Berge, den blauen See, die freundlichen Städte und Dörfer an seinem Ufer. Damals kam Onkel Vladimir zu uns und blieb zwei Monate bei uns, im September und October. Er führte mich bald auf die Berge hinauf, bald ruderte er mich auf dem See umher; inzwischen malte er mich. Ach, was für eine schöne glückliche Zeit!"

— Ihre Züge hatten sich belebt, während sie sprach; eine leichte Röthe schimmerte auf ihren sonst so blässen Wangen. "Kennen Sie den Genfer See?" fragte sie dann.

— "Ja. Aber ich habe nur flüchtig seine Ufer gestreift. Zwei Tage in Genf und eine Fahrt auf dem Dampfschiff bis Montreux und zurück bis Lausanne."

— "Ah welch' ein Paradies! Vevey, Clarens, Montreux — wenn ich die Worte vor mich spreche, ist es mir, als siele ein Sonnenstrahl in unsere dunklen Zimmer."

— "Und Chillon, wo Byron gesangen saß."

— "Sie sah erstaunt auf. Kennen Sie Wassili Andreyitsch Samarow?" — fragte er dann.

— "Ich glaube, ja."

— "Armer Wassili Andreyitsch!" — sagte der Fürst. "Wie traurig für ihn, wenn Sie mir sagen, ich glaube, ja." "Er hat keinen tieferen Eindruck bei Ihnen hinterlassen?"

— "Ich glaube, nein." Und sie lächelte wieder. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Zur Bewegung im rheinisch-westfälischen Bergwerksbezirk bringt die Kölnische Zeitung einen Artikel, betreffend die Ausstandsgefahr, wonach die westfälischen Kohlenbergleute eine fünfzig- bis hundertprozentige Lohnverhöhung fordern. Die Meldung ist mit Voricht aufzunehmen. Von so hohen Forderungen der westfälischen Kohlenarbeiter ist bisher noch nirgends die Rede gewesen. Im vollsten Gegensatz zu dieser Meldung der Kölnischen Zeitung steht, was aus Dortmund unterm 10. d. M. berichtet wird: "Bergmann Schröder, der im Juni von der biegsigen Zeche Kaiserstuhl entlassen worden war, meldete sich heute auf derselben um Wiederanstellung und erhielt den Bescheid, er sei von morgen ab wieder aufgenommen. Da ein solches Entgegenkommen der Zeche nach dem Sinne des Beschlusses der Essener Werksbesitzer vom 7. d. M. nicht geboten war, wird die unbedingte Wiedereinstellung des Führers der Streikbewegung nach der "Rhein-Westf. Ztg." überall als Zeichen der Wiederkehr des vollen Friedens zwischen Werksbesitzern und Bergarbeitern aufgefaßt." — Der "Rheinisch-Westfälischen-Zeitung" zufolge erhielten auf den Zechen "Graf Beust", "Gustav", "Hoffnung" und "Herkules" zahlreiche Bergleute Beschäftigung, die von anderen Zechen entlassen worden waren.

— Der Gasarbeiterstreik in London. Die Gasarbeiter der South Metropolitan Gas Company erliehen ein Manifest, in welchem sie erklären, ein Streik sei unvermeidlich, da die Vermittelung der Parlamentsmitglieder für Süd-London erfolglos geblieben sei und die Company die Forderungen der Arbeiter beharrlich ablehne. Die Gesellschaft hat bereits 1300 neue Leute angestellt. Morgen soll der Streik beginnen, ebenso ein Streik der Kohlenträger.

— Die Grippe oder Influenza, welche Petersburg heimsucht, hat sich weiter nach Westen gewendet und ist in Lpz., Wien, Danzig, Berlin, Spandau, Kopenhagen, Paris u.c. aufgetreten. In Berlin sind u. A. viele Postbeamte erkrankt, auch fast alle Angehörige des Geschäfts von Rudolph Hertzog. In Spandau liegen über 600 Arbeiter darnieder. Von den 3000 Angestellten des Magazin du Louvre in Paris sind 670 an der Grippe erkrankt; die meisten Fälle verlaufen in vier Tagen und nicht tödlich. Lehnsich steht es an den andern Orten, wo die Influenza grafiert. — Ueber die Influenza sprach Professor Hirsch am Montag in seiner Vorlesung an der Berliner Universität. Die Influenza ist, pathologisch betrachtet, eine katahalische Affection besonders der Schleimhaut der Respirationssorgane, unterscheidet sich aber vom Bronchialkatarrh dadurch, daß in hohem Grade nervöse Erscheinungen zugleich auftreten, wie Kopfschmerz, Schwindel, die in gar keinem Verhältnisse zu den localen Affectionen stehen und so heftig sind, daß sonst kräftige, gesunde Leute ihrem Berufe nachzugehen nicht im Stande sind, vielmehr das Bett aufzujuhen gewungen sind. Bei einer Epidemie im Jahre 1854 hat Professor Hirsch Soldaten so unter diesen nervösen Affectionen leiden sehen, wie junge, zarte Mädchen. Viel seltener ist die Schleimhaut des Magens und Darms erkrankt. Die Krankheit verläuft innerhalb weniger Tage meist fieberlos. Ihr geht ein Stadium mit Vorläufern voraus, die in bestigem Kopfschmerz, Schwere in den Gliedern bestehen, dann brechen die localen Affectionen hervor. Auftauchen ist die Krankheit mehr in endemischer Beziehung. Die erste Epidemie reicht bis in das 13. Jahrhundert zurück, wo Chronisten die Krankheit so genau beschreiben, daß sie nicht zu erkennen ist. Die Krankheit tritt immer epidemisch auf. Es sind Epidemien bekannt, die von den fernsten Gegenden Ostasiens sich allmählich über ganz Asien, über Europa und von hier nach Amerika verbreitet haben. Im Jahre 1780 war fast über den ganzen nördlichen Theil der Erdoberfläche diese Krankheit verbreitet. Der eigentümliche Umstand, daß sich die Krankheit immer in einer Richtung verbreitet (meistens von Osten nach Westen), spricht dafür, daß ein gewisses stoffliches Etwas, von dem wir allerdings nicht die geringste Kenntnis besitzen, durch die Lust fortschreitet. Hierfür spricht besonders jener interessante Fall, wo die Mannschaft eines Schiffes auf dem atlantischen Ocean von der Influenza zu der Zeit ergriffen

wurde, in welcher nach genauer Berechnung die mit dem Krankheitsstoffe geschwängerte Luft über das Schiff hinwegstreichen mußte. Durch unmittelbare Ansteckung von Mensch zu Mensch wird die Krankheit nicht verbreitet; sie schreitet viel langsamer fort, als wie man sich von einem Ort zu einem anderen begeben kann. Die Dauer der Epidemie währt vierzehn Tage bis vier Wochen. Bedenklich ist die Krankheit nur für Leute mit chronischem Bronchialkatarrh und Lungen- und Herzkrankheiten, da dann erhebliche Störungen in der Blutcirculation eintreten können. Zur Cholera steht die Influenza wohl in keiner Beziehung; seit 1831, wo sie allerdings dem Ausbrechen der Cholera voranging, traten beide immer gesondert auf, und zwar verhältnismäßig öfters im Winter und Frühling, als im Sommer; eine Erkrankung hat aber mit Erkrankungen an Influenza nichts zu thun.

Ein Ehrengrab für Ludwig Anzengruber hat der Wiener Gemeinderath einstimmig dem verstorbenen Dichter zuerkannt. Die Todesnachricht wirkte in den Kreisen der Gelehrten um so erschütternder, als man von der dem Tode vorangegangenen Erkrankung desselben nichts vernommen hatte.

Panic im Theater. In Johnstown (Pennsylvania) entstand vorgestern Abend während der Opern-Vorstellung blinder Feuerlärm. In dem durch die panikartige Flucht der Theaterbesucher herbeigeführten Gedränge wurden mehrere Personen getötet; gegen dreißig Personen wurden verletzt.

Hungersth in Ostindien. Der drohende Getreidemangel hat an mehreren Orten der Präfektur Madras zu Kornkrawallen geführt. In Kumbacum wurden die Bäckerläden geplündert.

181. Königl. preuß. Klassen-Lotterie 3. Klasse. (Ohne Gewähr.)
Gezogen am 9. December 1889.
(Nachmittags-Ziehung.)
Gewinn à 5000 M. 11274.
Gewinn à 3000 M. 48516.
Gewinn à 1500 M. 42589.
Gewinne à 500 M. 20282 23127 35494 43894 67725 85018
91347 108389 117906 123221 130568.
Gewinne à 300 M. 13381 26039 45112 46101 55381 62608 64213
73366 75564 90980 130592 14222 158942 164682 174755 185167 187962.
Gezogen am 10. December 1889.
(Vormittags-Ziehung.)

Gewinn à 45 000 M. 2778.
Gewinn à 3000 M. 126967.
Gewinne à 1500 M. 118296 133430.
Gewinne à 500 M. 31363 36843 43648 57711 91188 92102 96977
119737 138654.
Gewinne à 300 M. 513 2038 10697 11228 15233 16298 19272 20839
22555 57903 85115 87807 122812 127962 137027 153415 181501 186420
186478.

(Nachmittags-Ziehung.)
Gewinn à 30 000 M. 117216.
Gewinn à 5000 M. 137610.
Gewinn à 3000 M. 157460.
Gewinne à 1500 M. 15568 84178 137911.
Gewinne à 500 M. 2212 29196 34011 112879.
Gewinne à 300 M. 7755 11877 20244 33603 38915 52676 82329
126262 162285 166021 187649.

Gezogen am 11. December 1889.
(Vormittags-Ziehung.)

Gewinn à 15 000 M. 62077.
Gewinn à 10 000 M. 163097.
Gewinn à 5000 M. 1342.
Gewinn à 3000 M. 6098.
Gewinn à 1500 M. 157056.
Gewinne à 500 M. 1245 3139 21959 26620 28838 36528 52166
57207 71178 117684 143288.
Gewinne à 300 M. 17732 40244 49432 52659 60180 71650 78273
81436 86168 86310 106285 106389 115638 119916 126317 131328 188085
143714 149127 175760 188345.

Berliner Börse vom 11. December 1889.

Deutsche	4% Reichs-Anleihe	107,30	bz.
	3½ dito dito	102,70	B.
Preuß.	4% consol. Anleihe	105,40	B.
	3½ dito dito	102,60	bz. G.
	3½ Bräm.-Anleihe	157	bz.
	3½ Staatschuldlich.	100,20	G.
Schles.	3½ Pfandbriefe D.	100,25	bz.
	4% Rentenbriefe	103,80	G.
Posener	3½ Pfandbriefe	99,80	B.
	4% dito	101	G.

Berliner Productenbörse vom 11. December 1889.
Weizen 186—202. Roggen 170—180. Hafer, guter und mittler schlesischer — seiner schlesischer 167—170.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Frank's Avenacia, welches unter allen Nährmitteln unstrittig die erste Stelle einnimmt, wird auch dann noch gut vertragen, wenn die Verdauungsfähigkeit des Magens äußerst reduziert ist. Es ist deshalb der Genuß von Frank's Avenacia ganz besonders bei Darmkrankungen und Durchfall zu empfehlen. So schreibt darüber Herr Pfarrer Alt in Eismannsberg (Post Altdorf bei Nürnberg): "Auf Empfehlung des Herrn Medicinalrath Dr. Hofmann in Regensburg bestelle ich für die Typhuskranken in Eismannsberg 20 Bösch. Avenacia unter Zusendung durch Eisl gut möglichst bald."

Frank's Avenacia ist zu M. 1.20 die Büchse erhältlich in Grünberg i. Schles. bei: O. Liebeherr, Jul. Peltner.

Bekanntmachung.

Von Herrn S. erhielten wir zur Weihnachtsfeierung für die Waisenhauskinder 20 M. und für die Arbeitshäuslinge 10 M., wofür wir bestens danken.

Grünberg, den 11. December 1889.

Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Zur Christbescherung für die Waisenkinder erhielten wir von Herrn F. R. J. 10 M. und von Herrn E. E. 10 M., was wir hiermit, Namens der Kinder bestens dankend, veröffentlichen.

Grünberg, den 11. December 1889.

Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend, den 14. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen Adlerstr. 4 hier selbst

1 Schreibpult, 1 Kleiderspind, 1 Nähmaschine, 1 Sofha und 1 Sophasatisch, ferner sollen Nachmittags 3 Uhr in der Brauerei zu Ochelhermsdorf 1 Regulator und ein Sofha öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Scholz, Gerichtsvollzieher in Grünberg.

Fortsetzung der Auktion.

Morgen Freitag, den 13. December, Vormittags 9½ Uhr, Fortsetzung der Auktion in der Ressource.

Robert Kühn,
Auktions-Kommissar u. vereid. Taxator.

Fischverkauf.

Am Sonnabend den 14., Montag den 23. und Dienstag den 24. December kommen auf dem Grünberger Wochenmarkt einige Hundert zweiz- u. vierpfündige Karpfen zum Verkauf aus den Fischteichen der

Herrschaft Saabor.

Kleinkinderbewahr-Verein.
Zur Weihnachtsfeierung erhielten wir ferner von: Herrn Emil Engmann 5 M., Frau Banquier Abraham 10 M., Herrn Umtsgerichtsrath Bauer 3 M., Frau Karoline Sachs 3 M., Frau Nanni Sachs 3 M., Frau Rentmeister Adler 3 M., Frau Erler 3 M., Herren Oldroyd Blakely (Englische Wollenwaaren-Manufaktur) zwei Stück Tuch, Herrn F. St. 3 M., Frau Geh.-Math. Söderström 20 M., vom Vaterländischen Frauenverein aus dem vorjährigen Wohltätigkeitsbazar nicht abgeholte Gewinne gegenstände, Frau Paulig 3 M., Herrn Rentier Friedr. Schulz 3 M., Frau Kathrin Schmidt 1,50 M. Allen Gebären unsern Dank.

Der Vorstand.

Hiermit ersuche den mir bekannten Rünnauer, welcher am vorigen Montag den 9. Decbr. mir anbot, mir meinen schwarz. Handkorb mit Inhalt zu tragen, aber mit demselben entflohen ist, zurückzubring., andernfalls ich flagbar werde. A. Dreyer.

1 eiserner Ofen mit Röhren ist zu verkaufen Breitestraße 47.

Unwiderruflich vom 14. bis 17. Decbr. cr.

Weihnachts-Ziehung

der Grossen Lotterie zu Weimar.

Loose à 1 Mark, 11 Stück 10 Mark, auch gegen Briefmarken, empfehlen und versenden

Oscar Bräuer & Co., General-Debit.

Berlin W., Leipzigerstr. 103. 4953 Gewinne zus. - 70 000.

Jeder Bestellung sind 20 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Gewinne.	Werth.
----------	--------

Gewinne.	Werth.
1 - 10 000	= - 10 000.
1 - 5 000	= - 5 000.
1 - 3 000	= - 3 000.
3 - 1 000	= - 3 000.
5 - 500	= - 2 500.
10 - 300	= - 3 000.
10 - 200	= - 2 000.
15 - 100	= - 1 500.

5000 Gew. W. M. 150 000.

Statt jeder besonderen Meldung.

Montag Abend 10½ Uhr entschließt sanft nach längerem Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, Grossvater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Isidor Pinn

im 61. Lebensjahr.

Nakel, den 10. December 1889.

Die Hinterbliebenen.

Direct aus der Fabrik,

also ohne Zwischenhandel,

Christbaum-Schmuck,

450 Stück 450

Marzipan, Chocolate, Liqueur, Schaum, ff. Gebäck, reizende Neuheiten gegen 3 Mark Nachnahme.

5 Stück feinster Lebkuchen,

30 Centimeter lang, 16 Centimeter breit, in Chocoladen- u. Makronenfuchen u. s. w. für 1 Mark Nachnahme. Verpackung und Kiste frei ab der Chocoladen- u. Honigkuchenfabrik

C. Bücking, Dresden-Plauen.

Mf. 6000

auf sichere Hypothek (städt. Grundstück) zum 1. Januar 1890 gesucht.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Sonntag Abend ist auf dem Wege nach Heinerdorf eine Reisedecke verloren worden. Der ehrliche Finder wolle dieselbe bei Herrn Rudolph Kürger gegen Belohnung abgeben.

Groß-Schrank billig z. verl. Theile Ww.

1 Nebenzieher ist preiswerth zu verkaufen Zillighausenstraße 16.

Einen Kutschier zum Langholzfahren nimmt an

H. Schreiber.

1 Lehrling verlangt p. bald oder Ostern

E. Schulz jr., Klempnerstr.

Geschworenen-Verein.

Da die General-Versammlung vom 11. c. wegen Nichtanwesenheit der Zweck-Vornahme der Statuten-Veränderung laut § 11 erforderlichen drei Fünftel der Mitglieder des Vereins nicht beschlußfähig war, so wird hiermit eine weitere

General-Versammlung auf Montag, den 16. c., Abends 8 Uhr, in der Ressource, parterre rechts, anberaumt.

Tagesordnung.

- 1) Antrag auf Änderung der Statuten § 1 u. § 8.
 - 2) Im Anschluß an die zu beschließende Änderung des § 8:
- Vorstandswahl.
Grünberg, 12. December 1889.

Der Vorstende.

Dr. Fluthgraf.

Allgemeiner deutscher Schulverein

Ortsgruppe Grünberg.

Vereinsversammlung

Freitag, den 13. December 1889,

Vormittags 11½ Uhr,

im Rathausaale.

Tagesordnung: 1) Rechnungslegung,
2) Ernennung zweier Revisoren pro 1890,
3) Wahl des Vorstandes.

Grünberg, den 11. December 1889.

Der Vorstand.

Dr. Fluthgraf.

Fabrikanten, welche größere Posten

Wolle zum Spinnen u. Zwirnen

zu vergeben haben und auf ganz

vorzügliche Arbeit Werth legen,

werden gebeten, ihre Adresse unter C. 91

in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

1 Wiegenpferd u. 2 Paar Kinder-

stiefel stehen zum Verkauf.

Maler Kuske, Berlinerstr. 57.

1 fast neues Wiegenpferd zu verl. Gartenstr. 8.

Zu Festgeschenken
empfiehle mein reichhaltiges
Lager von
Photographie-, Schreib-, Poesie-, Marken- u. Relief-
Albums, Gesangbücher
in nur dauerhaften modernen
Einbänden.

Papier-Ausstattungen
in hochelegant. Aufmachungen,
Cassette von 30 Pf. an,
Brief- u. Visitenkartentaschen,
Notizbücher
zu billigsten Preisen.

Otto Karnetzki,
Papierhandlung und Buchbinderei,
Grünzeugplatz.

Sämtliche Artikel für Schule u. Comtoir.



GROSSE AUSWAHL
Herrenhüte in Seide und Filz,
neueste Façons, zu
Knabenhüte, Filzschuhe, zu
zuhören empfiehlt zu billigen Preisen in
nur guter Ware

Adolph Sieche,
Hutmacherstr., Büllchauerstr.

Chenille- und wollene Hauben,
Kinderhäubchen und Mützen,
sowie **gut sitzende Corsets**
empfiehlt **Geschw. Knispel.**

Adolph Winderlich,
Markt Nr. 26,
empfiehlt **Bürsten** jeder Art von den
einfachsten bis zu den feinsten, Kämme
von Elfenbein, deutschem u. Büffelhorn,
Holz u. Gummi, sein ausgearbeitet und
auch ganz billig, ebenso **Schmucknadeln**
in verschiedenen Farben. Es bittet um
Beachtung **D. D.**

Wiegenpferde
empfiehlt in grösster Auswahl
R. Heinitz,
Sattlermeister, Niederstraße.

Korbmöbel, Puppenwagen
sowie **Korbwaren** jeder Art
empfiehlt zu billigen Preisen
R. Wandel, Holzmarktstr. 18.

Schönes Laubsägewholz!
in Nussbraun, Ahorn und Linde empfiehlt
A. Gransal.

Gut gepolsterte Sofhas
empfiehlt das **Polstermöbel-Magazin von**
Richard Weber, Büllchauerstr. 27.

Die
Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung
von
W. Levysohn in Grünberg

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihr reichhaltiges Lager
von

Festgeschenken
auf dem Gebiete der Literatur
und Kunst
und lädt zum Besuch ihrer
Weihnachtsausstellung
ergebenst ein.

Dieselbe bietet eine mannigfaltige
Auswahl von Geschenken für jedes Alter
und in jeder Preislage.

Bilderbücher für die Kleinen,
Märchenbücher,
Erzählungen für Knaben u. Mädchen,
Geschichtliche, geographische und
naturwissenschaftliche Werke,
Mal- u. Zeichenvorlagen, Atlanten, Spiele u. Beschäftigungsmittel,
Prachtwerke, Gedichtsammlungen,
Klassiker-Ausgaben,
Hoch- und Wirthschaftsbücher,
Andachtsbücher, katholische u. evangelische Gebetbücher,
das neue schlesische Gesangbuch
in den verschiedensten Ausgaben.

Besonderer Beachtung empfiehlt wir unser reichhaltiges
Lager von Photographien
auf Carton und Glas in elegantesten Rahmenungen.

Auswahlsendungen von Büchern stehen zu Diensten. Kataloge werden gratis
ausgegeben und nach Auswärts franco versandt.

W. Levysohn's Buchhandlung,
Postplatz 15.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste erlaube ich mir auf mein großes
und best sortirtes Lager in

Strumpf-, Woll- und Fantasie-Waren
ergebenst aufmerksam zu machen.
Ich empfiehle besonders
Kopf-Shawls und Capotten in Chenille und Wolle, neueste
Muster, in allen Farben und Preislagen,
Kopf-, Taillen- und Fantasietücher, Sachenez für
Herren, Damen und Kinder in Seide, Wolle und Halbwolle,
Gamashen, Kniewärmere, Leibbinden, Filz- und
gestrickte Röcke, Walkjäcken, Herren- und Damen-
westen, Kleidchen, wollene und halbwollene Tricotagen
in allen Größen.

Kindertricots in Wolle und Vigogne, sowie
Tricotkleidchen und Tricottaillen,
neueste Muster, in schwarz und couleurt, in grösster Auswahl zu bekannt
billigsten Preisen.

Gustav Staub
am Ring.

Sein Lager in goldenen und silbernen
Nickel-Herren- u. Damen-Uhren
mit und ohne Remontoir,
Regulateuren, Weckern,
Stand- und Küchenuhren,
sowie **Ketten und Börloques**

in grösster Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen
F. Senftleben,
Breitestraße 71.

Mein hierorts grösstes Lager von **brillantem Christbaumschmuck**
in Papier, Metall und Glas ist auch wie früher mit den neuesten Sachen
ausgestattet und bitte um gütigen Zuspruch. **R. Knispel,** Holzmarktstr. 26.

Weihnachtsgeschenk.
„Benedictine“
Waldenburg.

Preisgekrönt mit der
Goldenene Medaille
Paris 1889.

Nachdem der „Benedictine“ Waldenburg auf den
Ausstellungen Stettin 1889 und Gent 1889 als der vor-
züglichste befunden und mit goldenen Medaillen aus-
gezeichnet wurde, ist der-
selbe jetzt auch von einer
französischen Jury als
der beste anerkannt und
ebenfalls mit der goldenen
Medaille prämiert worden.
Leider existieren bereits in Deutschland eine
Anzahl ganz miserabler Nachahmungen
unseres Fabrikats, welche unter der Marke
„Deutscher Benedictine-Liqueur“ verkauft
werden. — Wir bitten dieshalb, auf unsere
Schutzmarken zu achten, von denen wir
eine hier oben abbilden. — Auf den Etiquets
unserer Flaschen ist außerdem der Fabrikort
Waldenburg i. Schl. mehrfach gedruckt.
Preis: $\frac{1}{2}$ Literflasche M. 4.75 — $\frac{1}{4}$ Literfl.
M. 2.50 — $\frac{1}{4}$ Literflasche M. 1.40 —
 $\frac{1}{2}$ Literfl. so d. — Musterflaschen
in Originalverpackung.

Deutsche Benedictine-Liqueur-Fabrik,
Waldenburg i. Schl.

Echt zu haben in allen besseren Delica-
tessen-, Colonial- und Drogengeschäften.

In Grünberg bei **Max Seidel**,
De licatessen-Handl., Postplatz 3.

Neu! Christbaum- Neu!
Confekt.

Schönste Bierre für den Weihnachtsbaum.
1 Kiste circa 460 Stck. - 3 Mk.
kleine 1 Kiste ca. 900 = 3
per Nachnahme. Wiederverkäufer Rabatt.
Ich führe nur beste Ware.

A. Müller, Dresden, Schulgutstr. 11.

Brillantbronzen, für den
Hausgebrauch,

Diamantbronzen, zum Ver-
zieren von Nüssen, Tannenzapfen etc.,

Flitterbronzen, Diamantsplitter,
auch als Haarpuder verwendbar,
in allen Farben vorrätig bei

H. Neubauer, Drogenhandl.,
Oberthorstr. 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.

Parfümerien,
ausgewogen, in 20 verschiedenen Ge-
rächen, empfiehlt

Adolf Donat, Niederthorstr.

Passendes, billiges und nützliches Weihnachts-
geschenk für Jung und Alt.

Visitenkarten, 100 Stück von 50 Pf.
an bis zu den elegantesten,

Monogrammprägungen auf Brief-
bogen und Couverts in den schönsten
Ausführungen, liefert schnell u. billig

Otto Dehmel jun.,
Buchbinderei, Berlinerstraße 90.

Tricotkleider

in allen Größen empfehlen

Geschw. Morgenroth.

Cravatten in allen Façons

Heinrich Peucker

in überraschend großer Auswahl

Heinrich Peucker.

Brillen u. Klemmer

nach sorgfältiger
Prüfung der Augen,

Perspektive, Mikroskope,
Quicksilber- u. Aneroid-Barometer,
Thermometer u. Senkwaagen,

deutsche Singer-Nähmaschinen
unter Garantie empfiehlt zu billigsten

C. A. Schellmann,
Optiker, Mittelstraße 2.

Druck und Verlag von W. Levysohn
in Grünberg.